

Universität Leipzig  
Sportwissenschaftliche Fakultät  
Sportpädagogik und Sportpsychologie – Modul 08-005-0005 und 08-006-0002

## **Hausarbeit zur Modulabschlussprüfung**

DOZENTIN: DR. ALMUT KRAPF

## **Die Rolle des Trainers im Talentförderungsprozess**

vorgelegt von:

**MARTIN NEUMANN**

geboren am 13. August 1988 in Berlin

Tag der Einreichung: 31. März 2015

Matrikelnummer: 3712395

Kontakt: mm.neumann@gmx.de

# Inhaltsverzeichnis

Die Rolle des Trainers im Talentförderungsprozess .....	I
Inhaltsverzeichnis .....	I
Abbildungsverzeichnis .....	II
Tabellenverzeichnis .....	III
1 Einleitung .....	1
2 Theorie .....	2
2.1 Das Leistungssportsystem in der Bundesrepublik Deutschland .....	2
2.2 Talent .....	3
2.3 Talentförderungsprozess.....	5
2.4 Der Trainer .....	7
2.5 Gatekeeper.....	8
2.6 Forschungsfrage .....	11
3 Methodik.....	11
3.1 Design .....	11
3.2 Sample .....	11
3.3 Erhebungsinstrument .....	13
3.4 Durchführung.....	14
3.5 Auswertung .....	14
3.6 Methodenkritik .....	15
4 Darstellung und Auswertung der Ergebnisse .....	16
4.1 Trainer und Trainerteam.....	16
4.2 Systeme .....	21
4.3 Das eigene Ich .....	26
4.4 Weitere Schlüsselpositionen .....	28
4.5 Kontakt mit dem höchsten Niveau.....	29
5 Zusammenfassung und Ausblick .....	31
Literaturverzeichnis .....	
Anhang.....	

## Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1.* Talentförderungsprozess, Harttgen & Milles, 2004, S. 13, Konzept aus dem Fußball, Bundesliga-Orientierung kann mit Spitzenleistung oder Olympiasieg gleichgesetzt werden..... 6
- Abb. 2.* Schematische Darstellung – Einfluss des Trainers auf die sportliche Entwicklung aus der Sichtweise des Gatekeepers und des sportlichen Förderers; Pfeile deuten auf die Beeinflussung hin; eine verstärkte Kommunikation hat einen Einfluss auf die Gatekeeper-Funktion, das Verhältnis verändert sich (Grafik der Trainerpositionen soll das Verhältnis darstellen, es gibt jedoch keinen objektiven Grenzwert; die Beeinflussungskriterien sind in ihrer Darstellung an kein Verhältnis gebunden)..... 10

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1. Sample Übersicht .....	12
Tab. 2. Codierung Interviewpartner .....	14

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde auf das Hinzufügen weiblicher Endungen verzichtet. Damit ist in keinem Falle eine geschlechtsspezifische Absicht verbunden. Sofern nicht eindeutig kenntlich gemacht, schließt die männliche Form die weibliche mit ein.

## 1 Einleitung

Schon seit Geburt nimmt uns unser Umfeld an die Hand und weist uns einen Weg, der auf Erfahrungen unserer vorherigen Generationen beruht. Unsere Eltern verkörpern die ersten Schlüsselpersonen in unserem Leben. Sie entscheiden darüber, welche Nahrung wir zu uns nehmen und mit wie viel Liebe und Fürsorge wir aufwachsen. Weiter sind sie an Entscheidungen, wie Schulwahl oder Wahl der Sportart nicht unbeteiligt. Somit sind wir stets an deren Entscheidungen gebunden, bis wir uns selbst eine Meinung bilden können. In nahezu jedem Lebensbereich kann man Schlüsselpersonen finden, die für uns entscheiden, welche Informationen wir erhalten oder welche Situationen wir erleben. Diese Schlüsselposition wird als Gatekeeper bezeichnet.

Zweifelsfrei gibt es diese Schlüsselpersonen auch im Sport. Der Begriff Gatekeeper wurde erstmals im Fußball wissenschaftlich beschrieben (Harttgen, Milles, Struck, 2010). Hierbei ist die entscheidendste Persönlichkeit der Trainer. Er nimmt eine Doppelrolle ein. Einerseits ist er für die sportliche Entwicklung verantwortlich, andererseits entscheidet er, wer spielt, wie lange ein Sportler spielt und wer in der nächsten Saison noch in der Mannschaft bleibt. Der Trainer nimmt hier die Schlüsselposition ein. Das wohl aktuell berühmteste Beispiel ist der Trainer „Pep“ Guardiola vom FC Bayern München. Seit seiner Zeit im Verein kam es schon des Öfteren zu Wechseln von etablierten Spielern zu anderen Vereinen. Er besetzt die Schlüsselrolle und verfolgt seine Fußballphilosophie. Passt ein Spieler nicht in das Konzept oder kommt es zu menschlichen Diskrepanzen, hat der Spieler keine Chance und muss sich den Entscheidungen des Trainers fügen.

Die vorgestellte Thematik stellt ein neues und ein sehr gering erforschtes Untersuchungsgebiet dar. Darauf aufbauend ergaben sich grundlegende Fragen: Ist die Gatekeeper-Position des Trainers auch in anderen Sportarten zu finden? Betrifft die Gatekeeper-Position nur den Profibereich? Dahingehend wurde das Thema der Arbeit formuliert, um zu überprüfen, welchen Einfluss der Trainer in Bezug zu seiner Schlüsselposition im gesamten Talentförderungsprozess besitzt.

Als methodisches Design wurde die qualitative Forschung mit Leitfadeninterviews gewählt. An der Untersuchung nahmen vier Experten unterschiedlicher Sportarten teil. Dabei teilte sich die Stichprobe in zwei Individual- und zwei Mannschaftsportarten, wobei in jeder Gruppierung ein Sportler und ein Trainer befragt wurden.

In der Arbeit werden zu Beginn für das Verständnis grundlegende Systeme und Begrifflichkeiten zu den Förderungsprozessen der sportlichen Entwicklung und ihren Teilhabern erläutert. Die Gatekeeper-Position wird noch einmal vertieft dargestellt. Abschließend erfolgt die forschungsleitende Fragestellung. Im zweiten Abschnitt wird die Methodik und das Sample eindeutig erläutert. Der dritte Teil der Arbeit weist die Ergebnisse der Forschung aus, welche unmittelbar mit einer Auswertung verknüpft werden. Als letzter Punkt erfolgt eine Zusammenfassung mit einem Ausblick.

## 2 Theorie

Die sportliche Entwicklung startet bereits in den frühesten Kindheitsjahren. Fällt ein Sportler zur Bezugsgruppe positiv auf, wird es gleich mit dem Begriff Talent bewertet. Hieraus ergibt sich nur die Frage, wie lange dem Sportler dieser Begriff anhaftet? Die Theorie verweist auf viele Einflussfaktoren der jungen Sportler und verdeutlicht den langen schwierigen Gang eines jungen Talenten bis zum Spitzensportler.

### *2.1 Das Leistungssportsystem in der Bundesrepublik Deutschland*

Die kleinste funktionelle Einheit im Leistungssportsystem stellt der Sportverein dar. Dieser ist im Landesverband der jeweiligen Sportart organisiert, welcher wiederum Mitglied im nationalen Landesverband ist. Diese Verbände werden auch Spitzenverbände genannt und sind unter der höchsten Institution, dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), zusammengefasst. In der Politik fällt das Sport-Resort in das Bundesministerium des Inneren (BMI). Die Finanzierung des Sportes obliegt drei Bereichen: Der Staat in Form von Steuergeldern, private Investitionen der Familien und Sponsoren. Den größten Anteil trägt vermutlich der Staat. Immer zum Olympiazzyklus handelt der DOSB mit dem BMI die Fördermittel für den Sport aus. Anschließend schüttet der DOSB nach unterschiedlichen Kriterien, z.B. Erfolgsgarantie bei Olympia, die Fördergelder in die Spitzenverbände aus. Ansonsten finanzieren sich die Vereine und Verbände autonom über die Mitgliedsbeiträge und Sponsoren. Die Aktiven sind in Kadergruppen untergliedert. Hierzu gibt es Landeskader und Nationalkader. Die Nationalkader sind in der Regel in D/C, B und A-Kader gegliedert, wobei der A-Kader den höchsten Rang darstellt. Entsprechend vollzieht sich auch die finanzielle Förderung durch Verbände, Sponsoren und Institutionen, wie z.B. die Deutsche Sporthilfe. Die A-Kader trainieren oft in etablierten Leistungszentren der jeweiligen Sportart. Es ist jedoch auch möglich, dass ein Athlet den Großteil seines Trainings in seinem Heimverein absolviert. Unterstützung in den Bereichen Medizin, Physiotherapie, Psychologie und Sportwissenschaft erhalten die Athleten von den staatlich geförderten Olympiastützpunkten. Die Spitzenverbände erhalten diagnostische Unterstützung vom Institut für Angewandte Trainingswissenschaft, z.B. Weltstandanalyse oder biomechanische Analysen, und technische Unterstützung vom Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES) (H:G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst, 2013). Die Unterstützung in Form der Bildung erfolgt durch eingerichtete Eliteschulen des Sports und durch Verbundsysteme mit Universitäten, welche jedoch abhängig von den Bundesländern sind. Hierbei geht es darum, die Bildung um den Sport zu organisieren und nicht den Sport um die Bildung. Lernzeiten und Prüfungen werden dem Wettkampfkalender angepasst (Hülßen, 2014). Eigene Recherchen haben ergeben, dass eine Förderung über ein Sportstipendium in Deutschland möglich ist. Dies ist jedoch abhängig von der Institution und dessen Ortsansässigkeit. Weiterhin

sind die Stipendien in der Regel auf ein Jahr begrenzt (Wiesner & Stadtmeyer, 2015).

## 2.2 Talent

Die vorliegende Forschung beschäftigt sich grundlegend mit der Entwicklung der Sportler vom Kindesalter bis zum Spitzensportler. Demnach kann man den Begriff Talent nicht ignorieren, weil fast jedem erfolgreichem Sportler diese Eigenschaft zugeschrieben wird. Hieraus entsteht das erste Problem. Mit dem Begriff werden große Erwartungen und Träume verknüpft, welche im Prozess Spannungen nach sich ziehen können. Grundsätzlich sollte Talent als Option betrachtet werden (Harttgen, et al., 2010, S. 19). Im weiteren Verlauf werden die Positionen, welche sich mit diesem Begriff verbinden, erläutert.

Ein Talent ist kein festes Personenmerkmal, vielmehr verändert es sich in Zeit und Raum. Der Begriff besitzt einen mehrdimensionalen Charakter und kann nicht nur auf eine Eigenschaft reduziert werden. Die Sportliteratur erweitert den Begriff mit Zusätzen, wie „eng“ und „weit“ oder mit „statisch“ und „dynamisch“. Dabei bezieht sich ersteres auf die aktuelle Wettkampfleistung und die Disposition des Athleten, „weit“ hingegen auf die psychologische Leistungsbereitschaft und die Einflüsse der Umwelt. Die zweite Paarung beschreibt die Retroperspektive einer erfolgreichen Sportlerlaufbahn bzw. die prospektive Betrachtung einer möglichen Laufbahn, „dynamisch“ (Radtke, 2002, S. 10 ; Hohmann, 2009, S.14 ; Joch, 1992, S. 84 ff & 87 ff). Folgende Definition von Hohmann fasst die Mehrdimensionalität dieses Begriffes und die verschiedenen Betrachtungsweisen der Literatur gut zusammen.

„ Als Talent im Spitzensport wird eine Person bezeichnet, die a) aus retrospektiver Sicht in ihrer Sportlerkarriere bereits nachweislich Spitzenleistung erbracht hat oder die b) unter Berücksichtigung des bereits realisierten Trainings im Vergleich mit Referenzgruppen ähnlichen biologischen Entwicklungsstandes und ähnlicher Lebensgewohnheiten überdurchschnittlich sportlich leistungsfähig ist und bei der man unter Berücksichtigung personinterner (endogener) Leistungsdispositionen und verfügbarer kontextueller (exogener) Förderbedingungen in prospektiver Hinsicht begründbar annimmt oder mathematisch-prognostisch ermittelt, dass sie in einem nachfolgenden Entwicklungsabschnitt sportliche Spitzenleistungen erreichen kann.“ Hohmann, 2009, S. 14

Einzelne Absätze aus der Definition sollen kurz genauer erläutert werden, um den vielfältigen Charakter weiter zu verdeutlichen.

Im Talentbereich kann das Alter in vielerlei Hinsicht betrachtet werden. Hierbei unterscheiden Bayli & Way unter sechs verschiedenen Altersstrukturen. Ersteres ist das chronologische Alter, welches sich seit der Geburt berechnet. Zweiteres ist das Entwicklungsalter, welches sie in physische, mentale und kognitive Eigenschaften noch weiter unterteilen. Weiter führen sie das Alter des Skeletts auf, um die Ausreifung der Knochen zu präsentieren. Dann beschreiben sie das allgemeine und das spezifische Trainingsalter. Abschließend wird das relative Alter betrachtet. Hierbei geht es um den Altersunterschied der Individuen innerhalb eines Kalenderjahres (2009, S. 3). Die Definition versucht auf diese Punkte mit seinen Aussagen „realisierten Trainings“ und „ähnlichen biologischen Entwicklungsstand“ einzugehen. Die

Unterteilungen verdeutlichen die Schwierigkeiten mit der Altersbestimmung. Die Informationen müssen genau betrachtet werden, um eine qualitative Aussage treffen zu können. Sofern diese in Bezug auf das biologische Alter (Alter des Skellets und Entwicklungsalter) überhaupt möglich ist. Die Aussage „*endogene Leistungsdispositionen*“ bezieht sich auf die genetische Veranlagung des Sportlers. Dieser Punkt ist allgemein recht umstritten. Bezüglich der Extreme der sportlichen Fähigkeiten, wie sie im Sprint und Marathon erforderlich sind, hat diese Aussage mit Sicherheit ihre Berechtigung. Bei allen anderen Sportarten, die ein ständig wechselndes Repertoire der Fähigkeiten abfordern, ist die Aussage kritisch zu hinterfragen. Ankersen beschreibt die Problematik wie folgt.

“Genetics can’t tell us who will be a star performer. At best it can tell us who will certainly never be. Good genes might be the entry ticket to the game of world-class performance, but they not the decisive factor for who will win. Don’t overrate the importance of in-born talent.” (Ankersen, 2012, S. 39)

Wie allgemein in der Sportwelt bekannt, benötigt es mindestens 10000 Trainingsstunden bis zum Olympiasieg. Gleiches greift auch Ankersen auf und verweist darauf, dass Spitzensportler sehr frühzeitig mit dem Training beginnen und über einen längeren Zeitraum gesehen einen höheren Trainingsumfang aufweisen. Demnach ist die Frage nach dem Talent durch die Genetik in Anbetracht des „Mehrtrainings“ im Vergleich zu anderen deutlich zu hinterfragen (2012, S. 81 ff.). Runde und Tamberg interviewten in der Fußballszene sämtliche Personen mit Rang und Namen und recherchierten verschiedenste Aussagen über den Weg zum Fußballprofi. Hierbei konnten sie folgende Aussage eruieren.

„Egal wen man aus der Szene nach dem Geheimnis des Erfolges fragt, warum es der eine Spieler schafft und der andere, der in der Jugend sogar mit mehr Talent gesegnet war, nicht – die Antwort ist immer die gleiche: Ob Spieler, Trainer, Scouts oder Berater, in dieser einen Frage sind sie sich ausnahmsweise einmal alle einig. Gewisse Charaktereigenschaften wie Einstellung, Wille und Freude am Fußballspielen müssen vorhanden sein. Und das nicht nur meistens, sondern permanent über viele Jahre hinweg.“ (Runde & Tamberg, 2014, S. 112)

Immer wieder wird in ihrem Werk auf die Charaktereigenschaften junger Sportler eingegangen. Sehr von Bedeutung wird die Demut vor dem eigenen Talent und die absolute Liebe und Hingabe zum Sport herausgestellt. Des Weiteren sollen die Sportler psychisch Robust auftreten und die Fähigkeit zeigen, Widerstände oder Probleme überwinden zu können. Auch ein stetiges Hinterfragen seiner eigenen Leistung und das eigene Bedürfnis, sich ständig verbessern zu wollen, werden als Eigenschaften angegeben (Runde & Tamberg, 2014, S. 44 f., 71, 91, 112 f., 193). Auch wenn das Beispiel auf den Fußball bezogen ist, lassen sich sicherlich parallelen auf die anderen Sportarten projizieren. Letztendlich ist auch hier die genetische Disposition zu hinterfragen. Auf die Charaktereigenschaften haben nämlich mehr die „*exogenen Förderbedingungen*“ einen Einfluss. Diese sind weitreichend – von Familie, Verein, Trainer, Freunde, Sportart und Kultur. Bezüglich der eher selten genannten Einflüsse der letzten beiden beschriebenen Parameter, werden diese kurz vorgestellt, um die Vielfältigkeit weiter zu verdeutlichen. Bayli & Way beschreiben die Einflüsse des Systems in einer Sportart. Hierbei wird der Spielbetrieb beim

Eishockey in Kanada herangezogen. Da der Spielbetrieb immer in der zweiten Jahreshälfte beginnt, wird aufgezeigt, dass ein Großteil der Spieler in der ersten Jahreshälfte geboren ist. Dieses Phänomen zieht sich durch mehrere Jahrzehnte hindurch. Hierbei kommt das relative Alter zum Tragen. Sportler, die in der zweiten Jahreshälfte geboren sind, haben das gleiche chronologische Alter, sind aber im biologischen Alter circa ein halbes Jahr zurück. Die Trainer glauben, mit ihrer Wahl der Älteren, die besseren Spieler zu bestimmen und geben ihnen somit mehr Möglichkeiten in ihrer weiteren Entwicklung (2009, S. 23). Auch die Kultur eines Landes hat enormen Einfluss auf die sportliche Entwicklung eines Individuums. So ist in Deutschland der Fußball die Sportart Nummer 1, während in Kanada das Eishockey ganz oben steht. Ankersen interviewte Glen Mills, den Trainer von Usian Bolt, welcher zu dieser Thematik folgende Aussage tätigte.

„If Usian Bolt had grown up in the United States he would probably not have become a sprinter, but a basketball player or perhaps even a wide receiver in American football. He would have gone in an entirely different direction.“ (Ankersen, 2012, S. 37)

Die Prägung beginnt schon mit dem Ort, an dem man geboren wird und aufwächst. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die dargestellte Definition über Talent im Spitzensport die wichtigsten Eckpunkte abdeckt, aber deren Ausweitung um ein Vielfaches größer ist. Dies verdeutlicht umso mehr, dass es sich hier um ein mehrdimensionales Konstrukt handelt. Es gibt sehr viele Einflussfaktoren, die das Konstrukt positiv und auch negativ beeinflussen können. Inwieweit die verschiedenen Dimensionen einen Einfluss auf den gesamten Talentförderungsprozess haben und ob diese zugunsten des Talentbesitzers gesteuert werden können, wird im nächsten Abschnitt dargestellt.

### *2.3 Talentförderungsprozess*

Gemäß den unterschiedlichen Entwicklungen der Sportler in jeglichen Bereichen, die zur sportlichen Leistungsfähigkeit beitragen und der Unvorhersehbarkeit dieser Prozesse im Altersverlauf, wird im aktuellen wissenschaftlichen Stand folgendes Fazit gefällt.

„Alle Untersuchungen, die sich auf wissenschaftlicher Grundlage mit der Prognostizierbarkeit sportlicher Leistungen im Kindes- und Jugendalter befasst haben, gehen dahin, dass wissenschaftlich begründete Aussagen im Kontext der Talentförderung nicht möglich sind.“ (Harttgen et al., 2010, S. 79)

Es wird darauf verwiesen, dass eine prozesshafte Talentförderung nur möglich ist, wenn man auf feste Strukturen und irreversible Entscheidungen verzichtet (Harttgen et al., 2010, S. 79).

Daraus ergibt sich die Frage, wie die Förderung zu gestalten ist, um einerseits eine Selektion treffen zu können und andererseits jedes Individuum in seinem Entwicklungsstand optimal zu fördern.

Ein Auswahlssystem ist die Beurteilung der Wettkampffähigkeit. Hierbei werden alle sportartspezifischen Parameter berücksichtigt und es scheint als das plausibelste Kriterium. Dennoch wird hierbei nicht der individuelle Stand des Subjekts berücksich-

sichtigt. Weiter wird die Anwendung als Alleinstellungsmerkmal kritisch hinterfragt (Harttgen et al., 2010, S. 79).

Harttgen & Milles schreiben, dass konventionelle Förderungsmodelle wie „Tunnelblick“, ausschließlicher Fokus auf die Sportart, oder „Bemutterung“, Sportler können Probleme nicht selbstständig lösen, heutzutage aufgrund des neuen wissenschaftlichen Forschungsstandes nicht mehr tragbar sind (2004, S. 12). Der ganze Prozess ist sehr komplex. Die Sportler müssen entwicklungspsychologisch die Möglichkeit bekommen, ihren Entwicklungsaufgaben nachgehen zu können. Zudem müssen sie begreifen und lernen, dass sie selbst einen Einfluss auf die Entwicklung haben und dass sie für ihre Entscheidungen auch die Verantwortung zum Teil oder vollständig übernehmen müssen. Der Einfluss obliegt dem Sportler aber nicht allein. Speziell sein naheliegendes Umfeld -Eltern, Trainer, Verein- haben einen sehr großen Einfluss auf ihn und somit auf den Förderungsprozess. Das Individuum kann nicht isoliert betrachtet werden. Demnach müssen Anpassungen auch auf diesen Ebenen erfolgen (Harttgen et al., 2010, S. 89 f.; Harttgen & Milles, 2004, S. 12). Harttgen & Milles verweisen auf neue Konzepte, die versuchen die ferne Orientierung des Spitzensports auf die aktuelle sportliche Leistung bzw. Entwicklung zusammenzuführen. Zum einen soll das Selbstkonzept der Sportler durch gelungene Einbettung in den sozialen Kreis Familie, Trainer und Verein stabilisiert oder gesteigert werden. Der Sportler soll sich wohlfühlen. Weiterhin wird auf das Lebenslaufkonzept verwiesen, welches den Blick auf die Zukunft nach dem Sport richten soll. Abschließend soll stets eine gute Kommunikation zwischen Sportler, Familie, Verein und Trainer über den Förderungsplan vorliegen, um eindeutig darzustellen, an welcher Entwicklungsstufe sich der Sportler befindet und was die nächsten kurzfristigen Ziele darstellen (2004, S.13). Abbildung 1 fasst die Theorie grafisch zusammen.

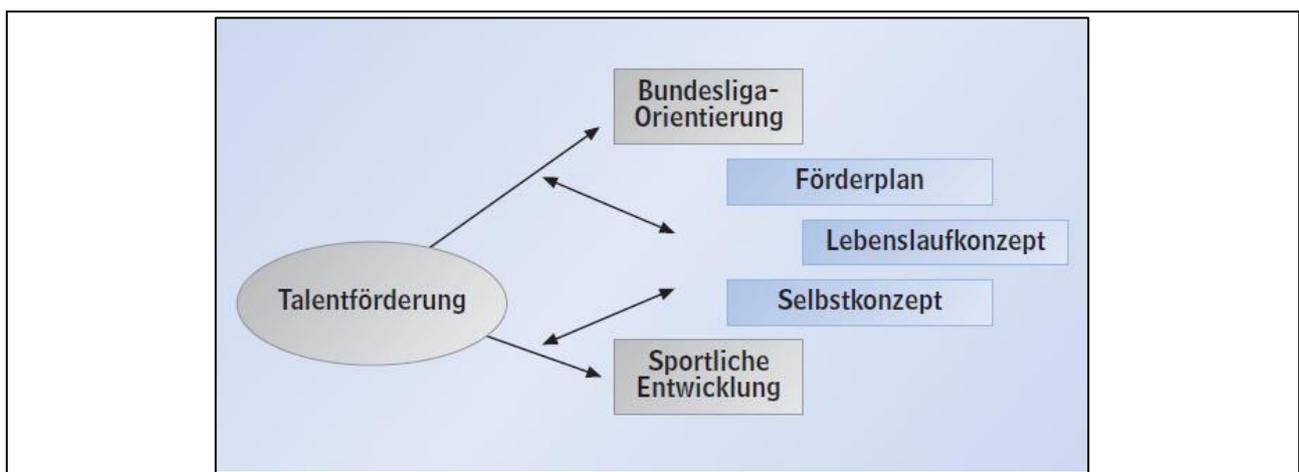


Abb. 1. Talentförderungsprozess, Harttgen & Milles, 2004, S. 13, Konzept aus dem Fußball, Bundesliga-Orientierung kann mit Spitzenleistung oder Olympiasieg gleichgesetzt werden

Das beschriebene Konzept hat seinen Ursprung im Fußball. Nichtsdestotrotz scheint ein Übertrag auf andere Sportarten möglich und sinnvoll, weswegen dieses Modell vorgestellt wurde.

## 2.4 Der Trainer

Der Beruf Trainer wird wahrscheinlich langfristig gesehen eine immer komplexere Arbeit, die sehr viel Verantwortung mit sich trägt und sogar bei der Arbeit im Kinder- und Jugendbereich an Schwierigkeit zunimmt. Im folgenden Abschnitt soll die Voraussetzung und das Können eines Trainers exemplarisch am Fußball in einem Nachwuchsleistungszentrum verdeutlicht werden.

Ein Nachwuchsleistungszentrum ist die höchste Talentförderungsinstanz im Fußball. Die Trainer müssen eine Fußballlehrer- oder A-Fußballtrainer-Lizenz besitzen. Weiterhin sind Zusatzqualifikationen, optimaler Weise ein Sportstudium, erwünscht. Zudem sollten sie eigene Erfahrungen im Fußball aufweisen, um auch technische und taktische Gegebenheiten selbst demonstrieren und vermitteln zu können. Auch Erfahrungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sollten vorhanden sein. Grundsätzlich sind die Trainer angehalten, eine sehr gute Trainingsplanung durchzuführen, um ein gelungenes Training zu leiten. Hierzu dürfen die Freude und der Spaß nicht zu kurz kommen. Denn das fördert die Motivation, wodurch die Lernbereitschaft weiter forciert werden soll. Der Trainer soll möglichst interessante und neue Trainingsziele setzen und gleichzeitig das Training der technischen Fertigkeiten mit den taktischen Elementen verbinden. Lob und Kritik sollen in einem angemessenen Verhältnis jedem Spieler gegenüber geäußert werden. In Bezug zum System muss er als Verbandstrainer gegenüber von Vereinen unabhängig auftreten (Harttgen et al., 2010, S. 83 f.). Weiter schreiben Harttgen et al. in ihrer Studie, dass das gesamte Talentförderungskonzept und somit auch die Trainer mehr auf die entwicklungspsychologischen Eigenschaften der Individuen eingehen sollten. Die Trainer haben die Aufgabe die Talente sportlich und persönlich zu fördern, mit dem Ziel, eine selbstbewusste Persönlichkeit mit psychosozialen Ressourcen hervorzubringen (Harttgen et al., 2010, S. 51 f., 91).

Neben der Vielzahl an Voraussetzungen und Fähigkeiten, zeigen weitere Ereignisse, dass die Position des Trainers keine leichte ist. Meist steht er zwischen den Fronten und ist das Bindeglied im gesamten Prozess. Auf der einen Seite soll er möglichst alle seine Sportler individuell und entsprechend ihres Entwicklungsstandes fördern, auf der anderen Seite soll er aber gleichzeitig selektieren und wählen, wer von den gegebenen Sportlern wirklich die Chance auf eine Leistungssportkarriere hat (Harttgen et al., 2010, S. 49 f.). Wie kann er jedoch frühzeitig wählen, wenn er den individuellen Entwicklungsstand nicht beurteilen kann (vgl. 2.2 und 2.3)? Eine weitere Zwickmühle ist das Bestreben bzw. der Druck des Vereines, immer das Maximalziel zu erreichen, z.B. den Gewinn einer Meisterschaft und dennoch die Jugend individuell zu fördern. Setzt er auf die Ziele von außen, muss der Trainer mehr auf die aktuellen Leistungsträger setzen, vernachlässigt somit aber die individuelle Förderung der restlichen Mannschaft. Geschieht es anders herum, ist ein Erfolg zum Ende eher unwahrscheinlich. Auf beiden Seiten werden früher oder später Vorwürfe gegenüber dem Trainer geäußert. Wird die Meisterschaft nicht erzielt, wird ihm mangelnde Kenntnis und schlechte Arbeit vorgeworfen. Ist er erfolgreich, aber seine Sportler setzen sich langfristig nicht bis in die internationale

Klasse durch, wird ihm vorgeworfen die Sportler nicht individuell zu fördern, sondern immer nur das Ergebnis zu fokussieren (Harttgen et al., 2010, S. 56).

Weiterhin sind die Trainer an das Regelwerk oder an systematische Strukturen der Sportart gebunden. Zu bestimmten Wettkämpfen kann nur eine gewisse Anzahl von Sportlern teilnehmen. In den Mannschaftssportarten können nur eine gewisse Anzahl an Sportlern in die Startformation berufen werden. Hier müssen die Trainer zwangsläufig eine Entscheidung treffen (Harttgen et al., 2010, S. 52).

Zusammengefasst ist der Trainer für die beschriebenen Tätigkeiten verantwortlich und soll dies aus seiner Erfahrung heraus bewerkstelligen. Es ist nicht verwunderlich, dass auch Trainer Schutzmechanismen für sich entwickeln, um ihre eigene Person zu schützen. So werden zum Beispiel mangelnde Eigenschaften der Sportler, z.B. mangelnde Einstellung oder zu viele Verletzungen, als Ursache angegeben (Harttgen et al., 2010, S. 50, 56). Die beschriebenen Gegensätze seiner Tätigkeiten zwingen ihn in eine Schlüsselposition, welche eine große Auswirkung auf den Entwicklungsverlauf der jungen Talente hat.

## 2.5 Gatekeeper

Der englische Begriff Gatekeeper kann mit „Pförtner“ oder „Torwächter“ in das Deutsche übersetzt werden (dict.cc, 2015). Er stammt ursprünglich aus der Nachrichtenforschung, da hier die Vielzahl von Informationen gefiltert werden muss, um sie auf ein wesentliches zu beschränken. Weiter wurde dieses Vorgehen aber auch genutzt, um gezielt Information zu verbreiten oder zu verschweigen. Demnach nehmen die Medien diesbezüglich eine Schlüsselstellung ein (Engesser, 2007, S. 24; Manning White, 1950, S. 383 ff.). Später wurde der Begriff in der Soziologie etabliert. Runde und Tamberg beschreiben den Begriff wie folgt. *„Gatekeeper beschreibt...eine Person, die aufgrund von Fähigkeiten oder Positionen die Möglichkeit hat, den Aufstieg von Menschen zu beeinflussen.“* (Runde & Tamberg, 2014, S. 190). Beim Fußball verdeutlichen Harttgen et al. die Aufgaben des Trainers. Er ist beauftragt neben dem Training eine Mannschaft zu formen, die mit ihren Persönlichkeiten zusammenpasst und in sich konsistent ist, wodurch sich Leistung und Erfolg einstellen sollen. Hierzu obliegt die Umsetzung seiner Erfahrung und seinem Gefühl. Dabei ist es nicht auszuschließen, dass der Trainer Spieler aus der Mannschaft ausspart. Dies muss nicht abhängig von der Leistung sein, sondern kann sich allein auf das Gefüge Spieler-Mannschaft oder Spieler-Trainer beziehen (2010, S. 49).

„Der Trainer nimmt die Schlüsselstellung in der tatsächlichen Karriere ein, weil er darüber entscheidet, ob der Spieler in die (nächste) Mannschaft übernommen wird, ob und wie lange der Spieler aufgestellt ist und wie die Entwicklung im Verein prognostiziert wird. Dies kann als Funktion eines Gatekeepers bezeichnet werden.“ (Harttgen et al., 2010, S. 54)

Somit ist der Trainer und nicht das Individuum die Schlüsselposition im gesamten Förderungsprozess (Harttgen et al., 2010, S. 50). Der Trainer besitzt somit zwei wichtige Aufgaben. Zum Einen soll er die Talente sportlich weiterentwickeln und zum Anderen durch das Öffnen von Türen, z.B. den Aufstieg in die nächste Mann-

schaft, die Karriere weiter voranbringen (Harttgen et al., 2010, S. 56). Hieraus ergibt sich jedoch die Problematik, dass es dem Trainer nicht möglich ist, alle gleich zu behandeln. Schon allein das Regelwerk begrenzt ihn auf 11 Spieler und 3 Auswechslungen. Trotz dieser Selbstverständlichkeit dieses Wissens wirft die aktuelle Forschungslage Kritik auf, dass die Funktion des Förderers für die sportliche Entwicklung durch die Funktion des Gatekeepers überlagert wird (Harttgen et al., 2010, S. 52, 56). Entsprechend der vorgestellten mehrdimensionalen Talentproblematik, ist diese Kritik durchaus berechtigt, da eine zu frühe Selektion die sportliche Entwicklung stark einschränkt.

Die Spieler nehmen diese Schlüsselposition auch deutlich wahr und wissen um ihre Besonderheit. Hinzu wird die Kompetenz des Trainers selten in Frage gestellt (Harttgen et al., 2010, S. 50, 52 f.). Läuft es dann einmal nicht so gut, breitet sich Abwärtsangst<sup>1</sup>, Verunsicherung und Druck aus. Die Untersuchungen von Harttgen et al. weisen darauf hin, dass die Kommunikation zwischen allen beteiligten eher mangelhaft ausgeprägt ist und sie somit ein enormes Potenzial für den Talentförderungsprozess birgt. Die Ergebnisse zeigen, dass mangelnde Kommunikation über die sportliche Leistung (auch Kommunikation zur sportlichen Perspektive und über persönliches, aber die sportliche Leistung hat hier den größten Anteil) mit Abwärtsangst, Verunsicherung und Druck korreliert. Ein positiver Trend ist bei Spielern zu verzeichnen, denen es nicht an Kommunikation mit dem Trainer mangelt. Weiter zeigen National- und Stammspieler ein eher gutes Verhältnis zum Trainer und sind mit der Kommunikation zufrieden. Ein umgekehrtes Bild liegt bei den Ersatzspielern vor. Ebenso interessant ist der Mehrbedarf an Kommunikation mit wachsendem Alter. Eine Erklärung wäre das Herannahen des Primärzieles Spitzensportler. Die Sportler möchten wissen, wo sie stehen und wie ihre Perspektive aussieht. Des Weiteren wurde herausgefunden, dass eine gute Kommunikation zu einer guten sozialen Einbettung führt. Das Umfeld -Verein, Familie, Trainer- arbeitet gut zusammen. Es resultiert ein „sicheres“ Gefühl für den Sportler, wodurch der Druck und die Verunsicherung sinken. Den am eindeutigsten hervorgehobenen Zusammenhang spiegelt der geringe sprachliche Austausch mit der geringen persönlichen Förderung wieder (2010, S. 54 ff.).

Die Autoren verweisen darauf, dass Trainer oft als Selbstschutz Problematiken auf das Fußballerische beziehen. Hierbei sollten sie nicht zu vorschnell handeln und das gesamte Konstrukt genauer betrachten und sich hierzu auch Unterstützung vom Verein holen. Der Trainer darf hier seine fördernde Aufgabe nicht abgeben. Die Kommunikation gehört zu seinem Beruf dazu. Ist diese nicht gegeben, ist die Verbesserung im sportlichen Bereich schleppend (Bezug auf wichtigste Korrelation: geringer Austausch korreliert mit geringer Förderung).

---

<sup>1</sup> Abwärtsangst beschreiben Harttgen et al. als die Angst, aus der Spitzenförderung herauszufallen und den Zug zur Bundesliga zu verpassen (2010, S. 54); in dieser Arbeit wird der Begriff als synonym für die anderen Sportarten verwendet und entspricht der gleichen Aussage, aus Angst sein Primärziel Spitzensportler nicht zu erreichen

Es ist vielleicht eine ungewohnte Vorstellung, aber eine Kommunikationseinheit anstelle einer Trainingseinheit könnte die sportliche Förderung mehr unterstützen und könnte im Prozess eine wichtige Bedeutung darstellen (Harttgen et al., 2010, S. 61).

Abbildung 2 fasst die Theorie zusammen und verdeutlicht die Situation des Trainers als sportlicher Förderer und Gatekeeper.

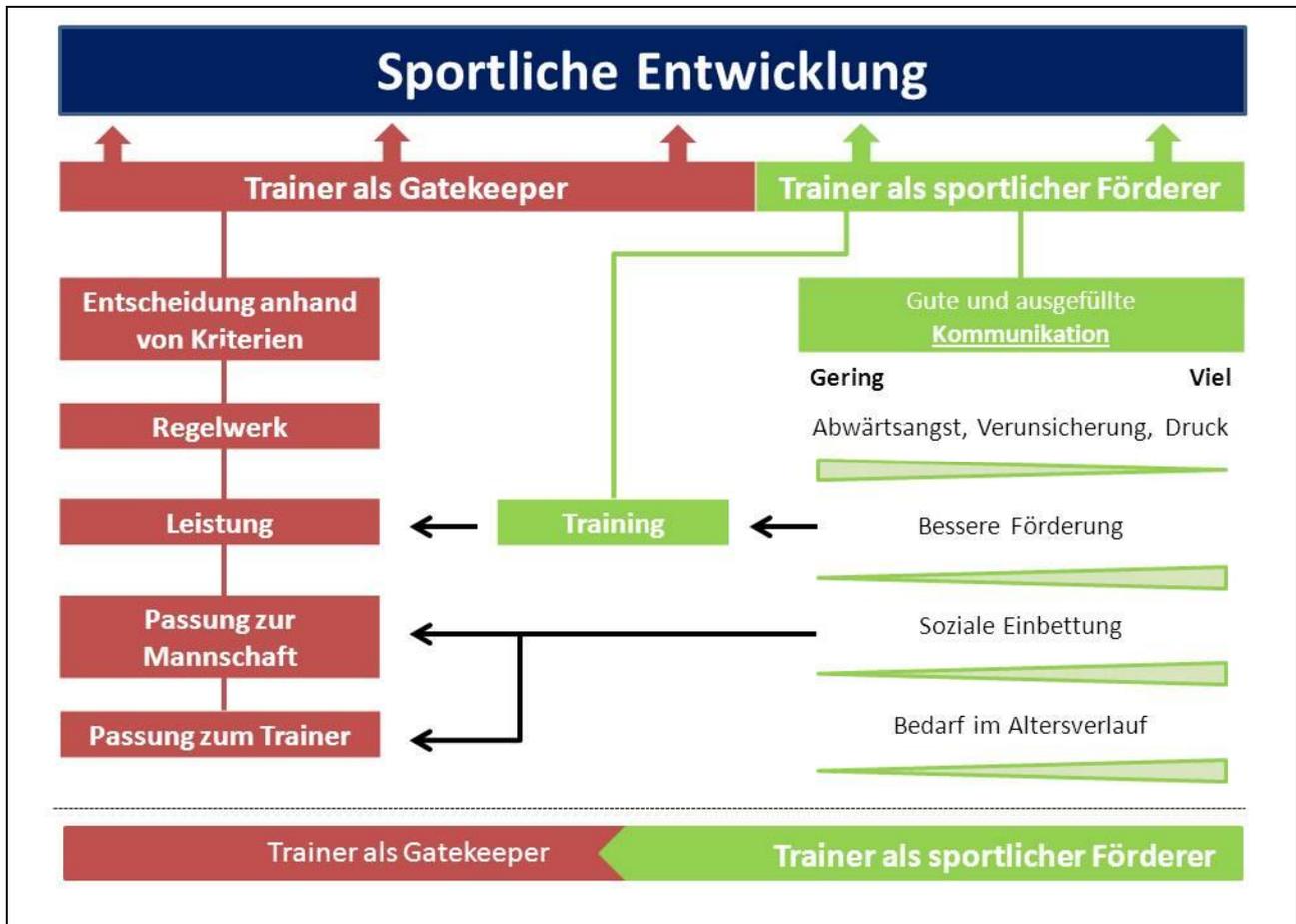


Abb. 2. Schematische Darstellung – Einfluss des Trainers auf die sportliche Entwicklung aus der Sichtweise des Gatekeepers und des sportlichen Förderers; Pfeile deuten auf die Beeinflussung hin; eine verstärkte Kommunikation hat einen Einfluss auf die Gatekeeper-Funktion, das Verhältnis verändert sich (Grafik der Trainerpositionen soll das Verhältnis darstellen, es gibt jedoch keinen objektiven Grenzwert; die Beeinflussungskriterien sind in ihrer Darstellung an kein Verhältnis gebunden)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass gute Kommunikation präventiv gegenüber Abwärtsangst, Verunsicherung und Druck wirkt (Harttgen et al., 2010, S. 61). Hinzu wirkt sie positiv auf die individuelle Förderung ein, was ein Leistungszuwachs nach sich zieht. Dieser wiederum kann sich auf die Gatekeeper-Position des Trainers auswirken. Der Trainer wird im Prozess immer die Schlüsselposition beibehalten, schon allein aus Gegebenheiten wie dem Regelwerk, die ihn zu einer Entscheidung zwingen. Doch durch eine vermehrte Kommunikation kann das Verhältnis zugunsten der sportlichen Entwicklung ein wenig korrigiert werden.

## 2.6 Forschungsfrage

Die folgende Untersuchung soll prüfen, ob die beschriebene Gatekeeper-Funktion in Bezug zur Talentförderung auch in anderen Sportarten im deutschen Sport-system vorliegt. Die Förderung der Trainer wird unter einem neuen Gesichtspunkt betrachtet. Findet die Förderung auf der rein sportlichen Ebene statt oder vermehrt in dem Schaffen von Situationen, von denen die Sportler profitieren sollen? Des Weiteren ergibt sich die Frage, ob in den verschiedenen Sportarten nicht andere Personen als der Trainer oder sogar das System die Gatekeeper-Funktion im Talentförderungsprozess einnimmt.

## 3 Methodik

### 3.1 Design

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der qualitativen Forschung. Diesbezüglich wurde als Untersuchungsinstrument das Interview gewählt. Die Ergebnisse werden im Querschnitt miteinander verglichen. Die Arbeit verfolgt den induktiven Ansatz. Demnach soll auf Grundlage der Forschung ein Schluss auf die Gesamtheit getroffen werden. Hierzu werden zum Ende der Arbeit Hypothesen erstellt, die in einer weiteren Forschung empirisch überprüft werden können.

### 3.2 Sample

Für die vorliegende Untersuchung wurde als Einstieg in die Forschungsthematik eine Stichprobe von 4 Personen gewählt. In Bezug zur Forschungsfrage war es von Bedeutung unterschiedliche Sportarten zu repräsentieren. Hinzu wurde eine Unterteilung in Individual- und Mannschaftsportarten vorgenommen. Um den Untersuchungsgegenstand aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, wurden entsprechend den Individual- bzw. den Mannschaftssportarten ein Trainer und ein Athlet ausgesucht. Weiter wurde darauf geachtet, dass die Stichprobe einen Kontakt zum Leistungssport aktuell oder in der Vergangenheit aufweisen konnte. Demzufolge kann hier von Experten in ihrer Sportart gesprochen werden.

Bei den Mannschaftssportarten war lediglich entsprechend der Theorie und Forschungsfrage zu beachten, dass niemand aus dem Fußballbereich zur Untersuchung hinzugezogen wird. In dieser Arbeit repräsentieren die Sportart Handball und Basketball die Mannschaftsportarten. Im Handball stellte sich ein Trainer dem Interview. Er ist 24 Jahre alt und ist seit drei Jahren Trainer im Nachwuchsleistungssport in einem Handballleistungszentrum. Er betreut die B-Jugend als Co-Trainer, Krafttrainer und Torwarttrainer. Hinzu kommen gelegentlich Einsätze in den höheren Spielklassen. Seit kurzer Zeit betreut er noch eine Männermannschaft im Breitensportbereich als hauptverantwortlicher Trainer. Er besitzt die Qualifikationen eines Bachelorabschlusses in Sportwissenschaften, der Fitness-Trainer-A-Lizenz und der Handball-Trainer-B-Lizenz.

Im Basketball wurde ein Spieler im Alter von 28 Jahren befragt, dessen Karriere bis in die 2. Bundesliga geführt hat. Hier spielte er vier Jahre als Profi. Des Weiteren spielte er in seinen jüngeren Jahren bei der deutschen Nationalmannschaft im U20 Bereich (B-Kader). Aktuell ist er Arbeitnehmer. Er besitzt die Qualifikationen eines Bachelorabschlusses in Sportwissenschaften und die Basketball-Trainer-D-Lizenz. Die Individualsportarten werden von Kanuslalom und Tennis repräsentiert.

Im Kanuslalom konnte ein aktueller Nachwuchstrainer eines Landesverbandes für die Untersuchung gewonnen werden. Er ist 33 Jahre alt und war ehemaliger Sportler dicht hinter der nationalen Spitze. Seit 11 Jahren ist er Trainer in dieser Sportart und besetzt seine aktuelle Position seit sechs Jahren in Vollzeit. Er besitzt die Qualifikation der Kanuslalom-Trainer-A-Lizenz.

Im Tennisbereich konnte der Kontakt zu einem Profi hergestellt werden. Seit dreieinhalb Jahren betreibt er den Sport in Vollzeit und spielt stets um Punkte in der Weltrangliste. Er ist 23 Jahre alt und besitzt die Qualifikation der Tennis-Trainer-C-Lizenz.

Das Sample vertritt lediglich das männliche Geschlecht. Dies war ein Zufallsprodukt und obliegt keinem intentionalen Handeln. Das Durchschnittsalter beträgt 27 Jahre. Für die Bestimmung der beschriebenen Parameter wurde ein Steckbrief angefertigt, welcher dem Anhang zu entnehmen ist (Anhang A). Zur Übersicht sind die wichtigsten Parameter in der folgenden Tabelle noch einmal zusammengefasst (Tab. 1).

Tab. 1. *Sample Übersicht*

Sample-Art	Mannschaftssportart		Individualsportart	
	Trainer	Sportler	Trainer	Sportler
Sportart	Handball	Basketball	Kanuslalom	Tennis
Alter	24	28	33	23
Kontakt zum Leistungssport	Nachwuchsleistungssport B-Jugend-Bundesliga Co-Trainer / Krafttrainer / Torwarttrainer	Profi – 2. Bundesliga / U20 Nationalmannschaft	Nachwuchstrainer im Landesverband	Profi der Weltrangliste
Qualifikationen	BA Studium Sport / Fitness-Trainer-A / Handball-Trainer-B	BA Studium Sport / Basketball-Trainer-D	Kanuslalom-Trainer-A	Tennis-Trainer-C

### 3.3 Erhebungsinstrument

Für die Untersuchung wurden Leitfadeninterviews durchgeführt. Da das Forschungsthema bislang nur in einer Sportart benannt wird und bisherige Untersuchungen fehlen, fiel die Wahl auf die qualitative Forschung mit der Interviewdurchführung. Somit ist ein entsprechend unvoreingenommener Einstieg in die Thematik möglich. Es wurde sich für einen Leitfaden entschieden, damit ein interindividueller Vergleich durchgeführt werden kann. Mit diesen beiden Parametern gelingt es, auf der einen Seite die Offenheit und die individuelle Meinung zum Thema zu wahren und auf der anderen Seite eine gewisse Führung vorzugeben, so dass sich die Inhalte an dem Forschungsthema orientieren.

Nach der Betrachtung der Theorie und der Forschungsfrage wurde ein Leitfaden mit zwei Leitfragen entwickelt, die folgend dargestellt werden.

„Bitte beschreiben Sie mir den Werdegang von einem Talent vom Beginn seiner sportlichen Laufbahn im Kindesalter bis zur/m Bundesliga/Nationalteam in ihrer Sportart!“

„Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten an dem System Ihrer Sportart, um noch mehr hoffnungsvolle Sportler hervorzubringen?“

Das Beispiel zeigt die Fragestellung gegenüber einem Trainer in einer Mannschaftssportart. Die Leitfragen wurden entsprechend der Art des Samples, Trainer oder Athlet, und der Art der Sportart, Individual oder Mannschaft, angepasst. Der Inhalt und die Aussage der Fragen waren dennoch identisch. Des Weiteren wurden Memos und konkrete Fragen entworfen, welche für die Interviews den roten Faden bildeten. Auch hier wurden kleine Veränderungen bezüglich der Individualität des Samples vorgenommen, was dazu führte, dass der Leitfaden nicht vollständig für alle Interviews gleich ist. Die Leitfäden für jede Sampleart sind vollständig im Anhang dargestellt (Anhang B).

Die erste Leitfrage suggeriert den gesamten sportlichen Verlauf der Karriere und hat auf die Forschungsthematik keinen unmittelbaren Einfluss. Dies verfolgte jedoch die Absicht, der Entscheidungsrolle des Trainers im gesamten Förderungsprozess offen gegenüber zu stehen. Des Weiteren war es hilfreich, den Bezug zur eigentlichen Forschungsthematik vorerst außen vor zu lassen, da überprüft werden sollte, ob überhaupt der Trainer eine Gatekeeper-Funktion einnimmt oder ob es eine andere Person oder ein System verkörpert. Mit Hilfe der Memos wurde dann spezifischer auf die Schlüsselposition im jeweiligen Entwicklungsabschnitt eingegangen. Die zweite Leitfrage wurde gestellt, um zu überprüfen, ob die Interviewten die Problematik vielleicht direkt ansprechen und die Thematik auch schon in ihrer Sportart bekannt ist.

Da das Thema sehr breit aufgestellt ist und die erste Leitfrage einen zeitlichen Verlauf bearbeitet, findet man in den Interviews auch Überschneidungen zum narrativen Interview. Auch durch die Auswahl der Stichprobe bezüglich ihrer Expertenperspektive könnte die Art auch als Experteninterview bezeichnet werden. Es kommt zur Durchmischung der Definitionen und eine klare Abgrenzung ist nicht möglich (Mayer, 2009, S. 37 f.).

### 3.4 Durchführung

Die Interviews wurden in einem Zeitraum von vier Wochen im Februar 2015 durchgeführt. Die Dauer ging von 27-94 Minuten. Im Durchschnitt betrug die Interviewzeit 57,5 Minuten. Die Interviews mit den Trainern konnten persönlich durchgeführt werden. Bei beiden Durchführungen stand ein separater Raum zur Verfügung. Somit war eine angenehme Atmosphäre geschaffen und es fanden keine Störungen durch dritte Personen statt. Die ausgewählten und unterstützenden Athleten waren nicht ortsansässig vom Untersucher. Daher wurden die Interviews über das Programm Skype™ Version 7.0.80.102 durchgeführt. Das Interview der Mannschaftssportart Basketball fand zu Hause in einem angenehmen Rahmen statt, wo keine Störgrößen auftraten. Der Interviewpartner der Individualsportart Tennis war zum Interviewzeitpunkt bei einem internationalen Turnier. Hier wurde das Interview von der Hotellobby aus geführt. Gelegentlich fanden ein paar Unterbrechungen durch weitere Gäste statt. Die Unruhen wurden abgewartet und hatten keinen weiteren Einfluss auf die Durchführung. Alle Interviews wurden mit dem Mobiltelefon und einer entsprechenden Aufnahmesoftware aufgenommen. Die Aufnahme konnte im wav-Dateiformat gespeichert werden und lag somit sofort in digitaler Form vor.

### 3.5 Auswertung

Für die Transkription wurde sich an den Leitlinien von Flick (2012, S. 381 f.) und Kuckartz (2012, S. 136 f.) orientiert. Diesbezüglich wurde ein eigenes Regelwerk konzipiert, mit dem die Transkription durchgeführt wurde (Anhang C). Zu den wichtigsten Vorgehensweisen zählen die Wort wörtliche orthographisch korrekte Übersetzung und die Nichtbeachtung von Füllwörtern. Fuß & Karbach empfehlen dieses Vorgehen, da es bei Leitfadeninterviews mehr auf den Inhalt als auf die Tonation ankommt. Vertiefte Transkriptionsregeln würden keinen relevanten Nährwert produzieren. Demnach ist ein geglättetes, hochdeutsches Transkribieren vertretbar und erleichtert die weitere Arbeit des Forschers (2014, S. 27 ff.).

Der Interviewer wurde mit I codiert, das Interview mit I1-I4 und die Stichprobe mit P1-P4. Hierbei entspricht die Zahlenreihenfolge den Zeitpunkten der Interviewdurchführung und ist in der folgenden Tabelle bezüglich der Sportarten präsentiert. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden diese Codierungen in der Darstellung verwendet.

Tab. 2. Codierung Interviewpartner

	I1	I2	I3	I4
Stichprobe	P1	P2	P3	P4
Sportart	Handball	Basketball	Kanuslalom	Tennis
Sample Art	Trainer	Sportler	Trainer	Sportler

Anschließend wurde in Anlehnung an Schmidt durch mehrmaliges Lesen ein Codierleitfaden erstellt (Anhang D) (2008, S. 447 ff.). Hierbei erfolgte ein induktives und deduktives Vorgehen. Hinsichtlich des Leitfadens waren viele Kategorien und Subkategorien bereits gegeben, deduktiv. Durch das Studium der Texte ergaben

sich jedoch weitere Kategorien, die vorher nicht in Betracht gezogen wurden. Dieses Vorgehen, induktiv, wurde in Anlehnung an Mayring durchgeführt (2008, S.469 ff.). Der vollständige Codierleitfaden viel sehr umfangreich aus. Um jedoch unvoreingenommen an die Forschungsthematik heranzugehen, blieb er unverändert und alle Interviews wurden mit Hilfe von dem Programm MaxQDA 2007 bearbeitet. Im Querschnittsvergleich kristallisierten sich Schwerpunkte heraus. Demnach werden im Ergebnisteil der Arbeit nur die aussagekräftigsten Kriterien präsentiert. Abschließend konnten Hypothesen erstellt werden.

### 3.6 Methodenkritik

Das Vorgehen der qualitativen Forschung mit Interviews wurde das erste Mal vom Untersucher in einer Forschungsarbeit durchgeführt. Demnach waren keine Erfahrungswerte vorhanden, was zu methodischen Fehlern führte. Bei der Transkription und Auswertung der Interviews ist aufgefallen, dass beim Interview die Themeninhalte zusammengefasst wurden und dann eine Suggestivfrage formuliert wurde. Die interviewte Person kann die Aussage zwar inhaltlich bestätigen oder verneinen, bekommt aber nicht die Möglichkeit, es in seinen eigenen Worten wiederzugeben. Demnach ergibt sich dann der Nachteil für die Auswertung, dass keine konkrete Aussage des Interviewten zu dem Thema vorhanden ist. Weiter ist auch kritisch zu betrachten, dass oftmals nach der eigentlichen Frage, weitere Fragen zur Verdeutlichung des Themas gestellt wurden. Hinzu kam, dass auch gelegentlich eine direkte Vorgabe der Richtung erfolgte. Folgend wird ein Beispiel dargestellt. „/: *Wie viel ward ihr im Training? Wie viel ward ihr beim Spiel? Hat das vorher der Trainer bestimmt irgendwie so?*“ I2/17. Durch diese Vorgehensweise wird der Antwortrahmen von vornherein eingeschränkt und die Person antwortet nicht frei aus ihrer Position heraus. Spezifische Nachfragen sollten mehr im Nachhinein gestellt werden.

Weiterhin ist ein allgemeines Problem der Interviewforschung auffällig geworden. Die Zeit der Aufnahme begrenzt die Aufnahme der Informationen. Die Forschung ist demnach nur so gut, wie gut das aktuelle „Jetzt“ des Untersuchers und des Interviewpartners ist. Im Nachhinein kann keine Korrektur mehr stattfinden. Bei der Auswertung werden Bereiche gefunden, die vielleicht weniger von Bedeutung sind, aber auch Bereiche, die von großer Bedeutung sind und man das Versäumnis eines vertieften Nachhakens bedauert. Weiterhin wären auch oft die Inhalte bei einem offenen Austausch mit dem Interviewpartner unmittelbar nach dem Interview über das Forschungsthema von Bedeutung gewesen. Da hier jedoch die Aufnahme beendet wurde, können diese Fakten nicht zur Auswertung herangezogen werden. Um dem zu entgehen, könnte nach Vereinbarung das Aufnahmegerät noch nach dem eigentlichen Interview weiter mitlaufen.

Bei der Auswahl der Stichprobe ist bezüglich den Individualsportarten kritisch anzumerken, dass Kanuslalom im Vergleich zu den anderen gewählten Sportarten keinen unmittelbaren Gegnereinfluss besitzt. Dies bedeutet, dass in dieser Sportart das objektive Kriterium Zeit, das ausschlaggebende Kriterium für Sieg oder Niederlage ist. In den anderen Sportarten spielt bzw. kämpft man unmittelbar gegen einen

Kontrahenten, welches hier als direkte Einwirkung bezeichnet wird. Diese Untersuchung stellt natürlich nur einen kleinen Teilausschnitt vieler Sportarten dar und die Forschungsfrage bezieht sich natürlich auch auf Sportarten ohne direkte Einwirkung eines Gegners. Jedoch im interindividuellen Vergleich dieser Arbeit, wäre es von Vorteil gewesen, wenn alle untersuchten Sportarten eine direkte Gegnereinwirkung aufweisen würden.

Bei der technischen Seite fanden gelegentlich Artefakte in der Aufnahme und in der Verbindung über Skype™ statt. Diese hatten jedoch keine weiteren Einwirkungen und waren eher selten. In den Interviews wurden unverständliche Passagen mit <unv.> gekennzeichnet. Für eine erneute Untersuchung würden die gleichen Instrumente wieder eingesetzt werden.

## 4 Darstellung und Auswertung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Interviews präsentiert und ausgewertet. Hierbei wurde der Fokus auf die aussagekräftigsten Punkte gelegt.

### 4.1 Trainer und Trainerteam

Auch wenn es bei genauerer Überlegung selbstverständlich ist, soll als erstes Kriterium aufgezeigt werden, dass in allen Sportarten immer ein Kontakt zu mehreren Trainern vorliegt. In den Mannschaftssportarten erfolgt dies ziemlich selbsterklärend bezüglich dem Co-Trainer. Aber auch Kontakte zu Trainern anderer Altersklassen wurden benannt (I1, I2). Bei den Individualsportarten gab es zwei unterschiedliche Kontaktformen. Im Kanuslalom hat der Sportler entsprechend den Strukturen im Landes- und Bundesverband mit weiteren Trainern zu tun. Beim Tennis im Profibereich waren zwei Trainer für das Training verantwortlich. So gesehen, haben immer mehrere Personen einen Einfluss auf den Sportler und sollten daher eine gemeinsame Lösung finden. Wer letztendlich die Schlüsselposition trägt, zeigen die Beispiele.

Aus dem Gespräch des Handballtrainers ging deutlich hervor, dass alle förderungsweisenden Entscheidungen von einem Trainergremium gefällt werden. Dies bezieht sich auf die eigene Vereinsebene, auf die Landes- sowie auf die Bundesebene.

„I: Die Einteilung im D-Jugendbereich in die 3 Mannschaften. Also die erste ist die Beste, wer nimmt das vor?

P1: Na das wird immer zusammen in einem Gremium bestimmt bei uns. Also dass der D-Jugendtrainer der D2-Trainer der Kindersportkoordinator, der C-Jugendtrainer ist da auch mit beteiligt, weil der ja perspektivisch dann die nächste Saison die Spieler bekommt, da man dann schon schaut, wer da in den Mannschaften drinnen ist.“ I1/33, 34

„I: Wie geht es dann weiter? Wir haben jetzt einen in der C-Jugend und Landesauswahl. Wie geht es für ihn weiter?

P1: Wenn die Landesauswahl gebildet wird, es ist immer so im Oktober in Stadt10 ist glaube ich immer ein Trainingslager wo alle Landesauswahlmannschaften von Bundesland1, alle auf einem Fleck sind zu einer Lehrgangswochen, wo dann auch der Kaderstatus verteilt wird, also der D-Kaderstatus den es geben kann, was der Landesverband ausstellen kann. Das ist auf jeden

Fall ein Ziel was man schaffen sollte. ...

I: Und das entscheidet dann auch wieder das Trainerkollektiv was dort vor Ort ist?

P1: Genau, die vor Ort sind und das sind meistens die Regionaltrainer, Auswahltrainer und Landestrainer.“ I1/54, 55, 64, 65

Weiterhin wird deutlich, dass nicht nur Trainer, sondern auch Mitarbeiter des Vereines mit in den Entscheidungsprozess eingebunden werden. Dies konnte jedoch nur im Kinderbereich eruiert werden. Zudem ist auffällig, dass im Vereinsgremium durchgängig ein Verantwortlicher aus der nächst höheren Altersklasse mitbeteiligt ist. Dies spricht für einen guten Weitblick im Prozess. Trotz der Teambildung, wird in verschiedenen Abschnitten der Entwicklung ganz deutlich die Gatekeeper-Funktion sichtbar.

„P1: Ab der C-Jugend ist bei uns so der Standpunkt, dass da der Leistungsbereich ganz klar losgeht. Wer weiter hinaus bei uns bleiben möchte, und nicht die Leistungsfähigkeit hat, kann nur Breitensport machen. Wir haben in der C-Jugend immer noch eine zweite Mannschaft.

I: Also sind nur noch 2 Mannschaften. Die 1. ist leistungsmäßig und die 2. ist Freizeit?

P1: Genau, einfach nur Freizeit. Da ist auch eine ganz strikte Trennung. Ist manchmal immer kritisch, wenn man den Eltern sagen muss, ja mit den Kindern geht es nicht leistungsmäßig weiter. Das ist eben der erste harte richtige Punkt.“ I1/33-35

„P1: Erstmal dieses Gremium, sagt was macht Sinn, was macht keinen Sinn. Aber um an die Sportschule zu kommen, brauchst du auf jeden Fall dann eher eine Verbandsempfehlung und also auch schon bei der D-Jugend brauchst du die Verbandsempfehlung. Bedeutet eben, der Landestrainer muss auch ein Wort darüber fällen, aber es ist immer so, dass die meisten Informationen ganz klar von den Vereinstrainer kommen und die Landestrainer mit relativ wenig Informationen eine klares Votum dafür oder dagegen aussprechen müssen. Tja, also es liegt nicht komplett in unserer Hand.“ I1/45

„P1: Und dann ist auch so, dass man bei Leuten sieht, zum Beispiel die 5. Klasse in der Sportschule eingeschult wurden, dass sie akzeleriert sind und jetzt sich nicht mehr weiterentwickelt haben, dementsprechend müssen sie dann auch von der Sportschule runter und müssen einen Platz frei machen für uns und werden auch aus der C-Jugend (13-14 Jahre) dann es nicht weiter in die B-Jugend (15-16 Jahre) schaffen. Das ist natürlich auch immer so ein kritischer Punkt wenn Sportler, dass sie nicht weiter machen dürfen. Da hängt ja bei den auch viel dran, weil sie haben ja ihr Leben danach ausgerichtet. Aber man muss diesen Schlusstrich ziehen, ansonsten bekommt man keine Qualität rein.“ I1/70

„I: Aber das heißt ja dann wenn ihr nochmal sichtet und neue Spieler hinzu holt, dass ja dann andere auch herausfliegen.

P1: Ja, das kann schon passieren, aber es kommt immer schon auf den Jahrgang drauf an.“ I1/87-88

„P1: B-Jugend 1. Jahr. Da ist dann die 2te allgemeine Sichtung vom DHB gewesen. ... Das war bisher immer so, dass die talentierten Spieler größtenteils schon gut ausgewählt sind, aber der Pool der gleiche bleibt. Also jetzt zum Beispiel bei uns in der A-Jugend läuft es ja sehr gut, aber es sind eigentlich immer wieder die Leute eingeladen die seit Anfang an eingeladen werden und auch andere Spieler die von uns jetzt eigentlich auch gut aufblühen, ist jetzt nicht so dass die jetzt richtige Relevanz da spielen. Also es ist vielleicht so, dass sie einmal eingeladen wurden aber dann nicht wieder. Das ist mal so ein bisschen kritisch, aber ist auf jeden Fall keinesfalls Karriere entscheidend.“ I1/82

Auch wenn die Grundlage in der Regel die objektive Beurteilung der Leistung ist, wird der biologische und psychologische Prozess etwas aus den Augen verloren

und die Nichtlinearisierung im Entwicklungsprozess verkannt. Dies verdeutlicht das letztgenannte Beispiel des aufblühenden A-Jugend Spielers.

Beim Basketball lässt sich auf eine gleiche Teamarbeit der Trainer vermuten. Das Fallbeispiel verwies jedoch auf das Gegenteil.

„P2: Da gab es keinen anderen. Da hatten wir zwar auch einen Co-Trainer, aber der hat da nicht so richtig- der war irgendwie 2. Geige. Der hat da nicht entschieden, wer auf dem Spielfeld stand. Und bei Verein3 genauso. I2/166“

In den meisten Mannschaften, in denen P2 gespielt hat, war der Headcoach der dominante Tonangeber. Als Ausnahme ist seine Zeit in der U20 Nationalmannschaft zu nennen. Hier standen dem Headcoach zwei Assistentstrainer zur Seite, die die Entscheidungen mitgetragen haben. Speziell im Basketball konnten viele Punkte gefunden werden, wo die Gatekeeper-Funktion eindeutig zum Tragen kommt. Es beginnt bereits im normalen Spielbetrieb, wo der Trainer entscheidet, wem er Spielzeit gewährt und somit Erfahrung. Weiter finden speziell punktuelle Entscheidungen bei Tryouts statt, was wieder dem Problem der individuellen Entwicklung widerspricht. Das folgende Beispiel zeigt die Ambivalenz der Trainer als „Türenöffner“ und „Türenschießer“ in der sportlichen Entwicklung.

„P2: ...ich hatte damals einen Trainer bei Verein2 dann, der in der U18 und der 2 Regionalliga für Männer, wo ich damals auch mitgespielt habe als Talent, der Trainer war. Der Trainer hieß NameX. ... der hat mir immer, hat erzählt immer auf seinen Auswärtsfahrten wenn er halt irgendwie einen Bus gefahren hat, hat er irgendwelche Stories erzählt aus seiner Karriere. Und der hat angefangen zu erzählen von seinem Austauschjahr in Amerika und wie cool das war. Und auch was für eine Erfahrung das für ihn war und wie toll. Und da habe ich ihn irgendwann einmal angesprochen und meinte: „NameX, wie sieht es denn aus? Ich finde das total interessant! Kannst du mir da irgendwie helfen? Kannst du mich an deine Schule bringen oder sonst irgendwie was machen?“ Und da hat er gesagt: „Na das kann er nicht, aber er kann mir einen sagen, der junge Basketballer an amerikanische Schulen vermittelt“. ... Und am Ende des Schuljahres oder in der Mitte hab ich für mich entschieden, dass mir das besser gefällt, diese Art und Weise da alles und habe gesagt, ich bleibe noch ein 2tes Jahr in Amerika.... Zu dem Zeitpunkt war es so, dass ich mir noch nicht ganz klar war, ob ich aufs College gehen will oder nicht. Und habe halt, und das ist ein Fehler, wenn ich darauf zurückblicke was ich anders gemacht hätte, wenn ich das damals gewusst hätte, das wusste ich aber nicht. Es gibt etwas das nennt sich AAU Basketball. Athletic irgendwas Union. ... Und das ist praktisch wo die hauptsächliche Rekrutierung von den Colleges, von den Universitätsmannschaften stattfindet. ... Die gucken sich also da Spiele an. Das wusste ich aber damals nicht. Woher auch? Konnte ich nicht wissen. Das hätte ich also damals nach meiner ersten Saison auf jeden Fall machen sollen, bei diesen Teams mitspielen, um eine Chance zu bekommen wirklich an eine gute Uni möglicherweise zu kommen, um dort zu spielen. Weil ich halt- ich war schon ein guter Spieler, aber ich war nicht ein so dominanter Spieler, dass sich alle Schulen sag ich mal um mich gerissen haben. Und ich wollte nicht zu einer ganz kleinen Schule gehen, sondern wenn dann wollte ich schon zu einer vernünftigen Schule, die mir vor allen Dingen auch mein Stipendium voll bezahlt. Und daran ist es am Ende gescheitert. ...

I: Welchen Kontakt hattest du oder inwiefern war die Kommunikation zu deinem Trainers dort vor Ort bezüglich jetzt dieser Möglichkeit zum Beispiel? Also, der müsste ja vielleicht davon gewusst haben und der hätte es dir erzählen können?

P2: Also ich glaube, dass mein Coach, ich habe zwar zu dem ein vernünftiges Verhältnis gehabt, aber es war auf jeden Fall nicht so gut, sag ich mal, wie zu meinem, Name X, den ich als Trainer hatte oder auch zu meinem U16 Trainer oder auch mein U18 Trainer. Sondern der hat irgendwie für sich irgendwie entschieden, dass ich ein guter Spieler bin, aber nicht auf dem höchsten Niveau für ihn spielen kann. Das hat er irgendwie für sich entschieden. Das habe ich aber erst hinterher mitbekommen. Er hat mir das nicht so offen gesagt. Aber er hat mir halt- Er

hätte glaube ich für mich ein bisschen mehr Lobbyarbeit betreiben müssen. Ich glaube wenn der eine Schule, also da wo ich war, Ort4, ist Basketball echt eine Religion. Da gibt es auch super viele mittelgroße Schulen sag ich mal die Spieler gebraucht hätten. Und wenn er da mal irgendwen angerufen hätte und gesagt hätte, passt mal auf, ich habe hier einen guten Jungen, kommt mal her und guckt den euch mal an, dann wäre das was geworden. Aber der hat irgendwie, weiß ich nicht warum, hat der gesagt er glaubt nicht dass ich das drauf habe. Ich habe das hinterher erst erfahren. ... Ich glaube der hat einfach, der hat gesehen dass ich nicht das absolute Übertalent bin, hat vielleicht nicht ganz so daran geglaubt, dass ich mich verbessern könnte, <unv.> groß verbessern. Ich habe später ja auch in Deutschland in der 2. Liga gespielt und gegen Leute gespielt, die auf dem Niveau gespielt haben und ich war da genauso gut oder besser. Also ich weiß dass ich so gut gewesen bin um da am Ende bestehen zu können, aber der hat das aus irgendeinem Grund nicht gesehen. Ich glaube, ich würde dem nicht unterstellen dass das persönliche Gründe hatte. Ich glaube der ist da einfach 20 Jahre an der Schule und er meint ich habe einen Blick für Spieler und du bist nicht aus dem Holz gemacht, das man braucht, um auf dem Niveau bestehen zu können und deswegen solltest du lieber auf eine kleinere Schule gucken. Und das wollte ich aber nicht. Ich wollte nicht auf irgend einem zweitklassigen Niveau spielen, da habe ich mir gedacht, da kannst du auch wieder nach Deutschland gehen. Entweder du spielst da auf dem höchsten Niveau, Division One Basketball oder du machst es nicht. Und deswegen habe ich es halt nicht gemacht.“ I2/68, 119, 122, 123, 130

Es zeigt sich, dass die Gatekeeper-Problematik kein nationales Problem ist, sondern über die Ländergrenzen hinausgeht. Es scheint sehr stark von der Sportart abhängig zu sein. Des Weiteren kann man dem Beispiel sehr gut die fehlende Kommunikation entnehmen. Dies gleicht sich mit der Theorie von Harttgen et al., dass in der Kommunikation noch ein enormes Potenzial für den Entwicklungsprozess vorhanden ist (2010, S. 54 ff.).

Im Kanuslalom werden die Entscheidungen anhand der Stichprobe in einem Trainerkollektiv entschieden. Interessanterweise haben die Trainer nicht wie bei den Mannschaftssportarten einen direkten Einfluss auf das Voranschreiten im Prozess. Ausschlaggebendes Kriterium für die Erreichung von Kadernormen ist die Zeit. Im Wettkampf erreichen die Sportler darüber ihre Platzierungen und erhalten entsprechend Punkte, wodurch sich eine Rangliste ergibt. Bestimmte Kriterien, die anhand der Liste im Vorfeld vereinbart wurden, sind die ausschlaggebenden Punkte für die Weiterentwicklung.

„P3: Das ist zum Beispiel für die D1/D2 Kader einfach die Rangliste der Wettkämpfe ... und wer ... in der Endrangliste am weitesten vorne ist, der wird dann berufen bis zu dem Strich 15 Sportler oder auch 18 oder was halt gerade da festgelegt wurde in dem Jahr zuvor.“ I3/33

Die Trainer besetzen in der Schlüsselposition mehr die Rolle der Koordinatoren und greifen nur bei Ausnahmefällen ein.

„P3: ... dass der knapp aus den zwei Dritteln heraus fällt, aufgrund von dies und das und man sagt dann, ok wir würden einen Sonderantrag stellen, der Trainerrat beschließt wir genehmigen das, dann kann auch der wieder Kader werden. Normalerweise sollten die Kriterien aber erfüllt werden. Und das wird natürlich auch immer ein bisschen strenger mit dem Blick auf die Qualifikation für die Nationalmannschaften.“ I3/73

Hinzu kommt, dass es prinzipiell wenige Regularien gibt, die eine Teilnahme an Wettkämpfen verhindern. Demnach kann theoretisch jeder für sich selbst bestimmen, wieviel Wettkampfzeit er absolvieren möchte, um somit Erfahrungen zu sammeln. Eine direkte Beeinflussung der Trainer wie bei den Mannschaftssportarten,

wer zum Einsatz kommen darf, liegt nicht vor. Zusammengefasst ist hier der Trainer fast ausschließlich für die sportliche Entwicklung verantwortlich und in diesem Beispiel stellt mehr das System die Gatekeeper-Funktion dar.

Im Tennis war die Schlüsselposition der Trainer nicht eindeutig herauszustellen. Tendenziell ist wie beim Kanuslalom eine Teilnahme an Turnieren für jeden möglich. Auch wenn eine Rangliste erst zur Teilnahme berechtigt, gibt es im Vorfeld Qualifikationsrunden, über die man in das Hauptfeld des eigentlichen Turnieres gelangen kann. Eine typische Gatekeeper-Funktion wird erst wieder in den Mannschaftsspielen hervorgerufen, wenn die Trainer nur eine gewisse Anzahl von Spielern nominieren dürfen. Da aber im Tennis viel im Einzelbereich agiert wird, lässt sich dieser Punkt in Bezug auf die Entwicklung vermutlich vernachlässigen. Vielmehr scheint in diesem Sport die Familie und die finanzielle Lage die Schlüsselposition zu verkörpern.

„I: Welchen Einfluss hatten deine Eltern im Kinder- und Jugendbereich bezüglich der Turniere, dass du daran teilnehmen konntest?

P4: Ja einen sehr großen. Ich mein, die mussten mich ja immer fahren natürlich. Die mussten die ganzen Eintrittsgelder zahlen, die Fahrten dahin natürlich. Dementsprechend ist es schon eine große Unterstützung, die sie mir da gegeben haben oder eigentlich die größte. Ohne die geht's natürlich gar nicht. Wenn ich Sie nicht hätte und sie sagen, „machen wir nicht“, „wollen wir nicht“ oder so was, dann wäre es natürlich Pech gewesen. Sie unterstützen mich immer noch mit ein paar Finanzspritzen, damit ich das hier alles immer auch machen kann, weil nur aus Mannschaftsspielen oder Turnieren momentan, da verdient man noch kein Geld.“ I4/28

Können diese Gegebenheiten nicht arrangiert werden, gelangt der Entwicklungsverlauf ins Stocken. Auch in diesem Beispiel besetzt der Trainer weniger eine Gatekeeper-Funktion und ist nahezu nur für die sportliche Entwicklung verantwortlich. Es kann festgehalten werden, dass die in der Theorie beschriebene Gatekeeper-Funktion eher nur in den Mannschaftssportarten zum Tragen kommt und dass dieses Phänomen auch international verbreitet ist. Die Ursache hierfür ist u.a. in dem Regelwerk begründet, dass nur eine gewisse Anzahl an Spielern im Wettkampf aktiv werden können. Dieses Problem ist in den Individualsportarten weniger verbreitet. Die Wettkampfteilnahme scheint unbegrenzt. Erst bei einer sehr großen quantitativen Anzahl wird über eine Selektion nachgedacht. Die Trainer der Individualsportarten sind mehr für die sportliche Entwicklung zuständig und treten in der Schlüsselposition mehr als Koordinatoren auf. Sie können den Sportlern Wege und Orte aufzeigen, z.B. ein angesehener Verein, wo sie bessere Trainingsmöglichkeiten vorfinden. Somit liegt hier auch eine Gatekeeper-Funktion vor, welche sich jedoch von der Theorie unterscheidet und keinen primären Einfluss auf die Wettkampf- und Erfahrungszeit der Sportler hat. Hingegen spielen andere Faktoren im Förderungsprozess wie objektive Bewertungskriterien, die Familie und die finanzielle Grundlage eine größere Bedeutung.

Aus allen Interviews war zu entnehmen, dass immer ein Trainerkollektiv einen Einfluss auf das Training hatte. Auf der einen Seite scheint dies positiv, dass sich mehrere Personen um die Entwicklung kümmern und das konstruktiv in den Austausch gegangen werden kann. Auf der anderen Seite können durch mögliche Meinungs-

verschiedenheiten der Trainer Irritationen bei den Sportlern auftreten. Letztendlich zeigen die Ergebnisse, dass man über das Kollektiv keine Aussage über die Gatekeeper-Funktion ableiten kann. Die Entscheidung kann trotzdem von einer einzelnen Person getroffen werden oder die Schlüsselposition übernimmt eine andere Person oder ein System.

Entsprechend den Ergebnissen können beispielhaft folgende Hypothesen gebildet werden.

Hypothese 1: Die beschriebene Gatekeeper-Position nach Harttgen et al. (2010, S. 54) trifft nur auf Mannschaftssportarten zu.

Hypothese 2: Das Gatekeeper-Phänomen ist international verbreitet.

Hypothese 3: In Individualsportarten stellt nicht der Trainer, sondern andere Faktoren die Schlüsselposition dar.

#### 4.2 Systeme

Wie im vorherigen Abschnitt angedeutet, sind es nicht immer Personen, die für eine fortschreitende Entwicklung verantwortlich sind. Im weiteren Verlauf wird auf die Sportschule, auf Verbandsstrukturen und das Vorgehen im Profibereich eingegangen.

Die Eliteschulen des Sports in der Bundesrepublik versuchen mit großer Flexibilität die Bildung und den Sport zu vereinen. Die Sportler haben bei einem Schulplatz verschiedene Vorteile. Zum Beispiel: Ein „Mehr“ an Trainingszeit, vereinfachte Freistellungen, die Anbindung an ein Internat und daraus resultierende kurze Wege oder gesonderte Aufgaben von Lehrern bei Fehlzeiten. Eine Förderung in der sportlichen Entwicklung zum Spitzensportler ist für viele ohne die Eliteschulen des Sports gar nicht vorstellbar oder gar umsetzbar.

„I: Ist die Sportschule nach deiner Meinung ein wichtiger Punkt, ohne den man es ins Nationalteam bis in den B-Kader nicht schaffen kann?“

P3: Ja!

I: Also man sollte auf jeden Fall auf die Sportschule gehen?

P3: Also, vom Hausaufgabenpensum, vom Verständnis der Lehrer, vom Freistellungsantrag geht das gar nicht anders. Also das ist sehr schwierig jemanden jetzt an einer normalen Schule kurzfristig für irgendwelche Maßnahmen freizustellen. Da muss man schon einen guten Draht zum Direktor haben oder sonst irgendwas um das begründen zu können. Und das ist ja bei uns nicht nur eine Maßnahme, das ist ja mehrmals im Jahr. Wenn wir jetzt sagen wir fahren Donnerstag schon zum Wettkampf und wir stellen die jetzt frei. Da ist es am Sportgymnasium dann so, dass man in einer bestimmten Frist den Antrag stellen muss, die Lehrer ihre Aufgaben zum Beispiel da rauf schreiben, was dann zu tun ist für die Sportler und dann wird der Antrag zu 99% genehmigt, es sei denn es sind irgendwelche schwerwiegenden Probleme bekannt, die das jetzt nicht rechtfertigen.“ I3/132-135

Die Sportschulen sind dicht mit den Verbänden verwoben. Da es nur eine begrenzte Anzahl an Schulplätzen gibt, sind die Vergabeplätze mit den einzelnen Sportarten je Landesverband ausgehandelt. Durch die begrenzte Anzahl, muss zwangsweise wieder selektiert werden. Für die Aufnahme und den Erhalt des Schulplatzes

gibt es wiederum Kriterien, welche eine Schlüsselposition darstellen. Den folgenden Beispielen ist zu entnehmen, dass auch im schulischen Verlauf bis zum Abschluss immer wieder Bedingungen erfüllt werden müssen, um weiterhin von dem Privileg eines Schulplatzes profitieren zu können.

„P3: Es ist auf jeden Fall ist die Voraussetzung ein Verbandsempfehlung. Also der Sportler muss erstmal wollen und einen Antrag stellen, dass er es möchte und dann muss der Verband sagen, ok ja der ist talentiert, den wollen wir auf der Sportschule haben und dann können glaube ich pro Jahr maximal 2 eingeschult werden ...

P3: Genau, wer eingeschult werden darf, das ist dann nochmal abhängig von der Rangliste vom Einschulungstest. Da gibt es im Oktober auch noch in den Herbstferien jeweils die erste Woche den Einschulungstest -

I: Ist der sportlich oder wissentlich?

P3: Sportlich athletisch und auch verschiedene Übungen. ...

P3: ...und da gibt es also Normwerte, die jetzt ein bestimmter Sportler in einem bestimmten Alter schaffen muss umgerechnet in Punkte. Dann gibt es eine Sollpunktzahl von 250, die man erreichen sollte, um die Bedingungen zu erfüllen auch auf ein Sportgymnasium zu kommen oder eine Sportmittelschule. ... Und das sind auch die Punkte, die müssen dann von den Sportlern die auf dem Sportgymnasium sind nach 2 Jahren wieder gemacht werden, wo man sagen kann, ok der entwickelt sich. Das heißt, entweder die Punktzahl steigt, ist natürlich abhängig vom Alter die Norm höher, oder kann natürlich auch sein dass er das gar nicht schafft, dann kann es natürlich auch dazu kommen, dass jemand ausgeschult werden muss. ...

I: Und wenn man jetzt sagt, ok wir haben jetzt D2 Kader das ist ja dann so die Zeit wo die Einschulung beginnt und da habe ich jetzt 15 Leute und 2 können aber nur eingeschult werden im Jahrgang. Woran wird daran dann entschieden? Einfach auch von der Liste her? Ok die Ersten?

P3: Genau!

I: Denen wird es jetzt erstmal angeboten und wenn die jetzt natürlich nicht wollen, dann können natürlich andere nachrücken, aber prinzipiell werden erstmal die beiden ersten genommen?

P3: Genau. Also 15 klingt jetzt böse, 15 und 2, so ist es eigentlich selten, es wird eher so sein, dass es 3 sind und nur 2 können in dem Jahr ...“ I3/43, 45-47, 49-53

„P3: Gerade in dem Übergang von der 10. Zur 11. Klasse, ist es ja so, dass wenn im Sportgymnasium die Sportler einmal in der 11. Klasse sind, die eigentlich dann auch an der Schule bleiben bis zum Abitur. Deswegen ist die 10. Klasse immer nochmal so ein Test, wo man sagt, ja du kommst da in die 11. Klasse und bleibst dann noch 2 ...“ I3/49

„P1: Aber es werden immer noch wieder Entscheidungen getroffen, dass ein zwei eingeschult werden, mehr Plätze sind auch gar nicht vorhanden für uns, dass sie aus dem Raum Stadt1 die Möglichkeit haben in dem Alter an die Schule zu gehen.“ I1/34

„P1: Aber es liegt nicht in unserer Hand, ob sie hier her kommen dürfen, weil die Sportschule begrenzte Plätze hat, weil das Internat begrenzte Plätze hat und darüber können wir ja überhaupt nicht entscheiden.“ I1/95

Die Stichprobe zeigt jedoch, dass eine leistungssportliche Karriere auch ohne die Förderung einer Eliteschule möglich ist.

„I: Du warst auf einer ganz normalen Schule?

P4: Ja genau. Ich war auf einem Gymnasium und habe das bis zur 12. Klasse dann gemacht und dann aufgehört.“ I4/3-4

Auf der einen Seite muss ist zu berücksichtigen, dass P4 in seiner Kinder- und Jugendzeit Tennis nur als Breitensport betrieben hat. Nichtsdestotrotz zeigt das Beispiel, dass nicht jede Sportart an die Sportschule gebunden ist, um eine sportliche Karriere zu realisieren. Es wird vermutet, dass auch P2 keine Sportschule besucht

hat. Zumindest wurde es im Interview nicht von seiner Seite aus erwähnt. Eine gezielte Nachfrage vom Untersucher wurde versäumt.

Grundsätzlich sind die Eliteschulen des Sports nicht direkt für die sportliche Entwicklung zuständig, denn das Training ist in der Regel über die Verbände und Vereine abgedeckt. Zudem entscheidet auch nicht die Schule, wer in die nächste Mannschaft oder den nächsten Kader berufen wird. Demnach kann ihr diesbezüglich keine Gatekeeper-Position zugeschrieben werden. Dennoch bietet sie eine gute Struktur, wovon die Sportler profitieren. Es ist zu vermuten, dass die Schüler auf einer Sportschule die in der Theorie vorgestellten Gatekeeper-Barrieren eher bewältigen als Sportler, die nicht auf solch eine geförderte Institution zurückgreifen können. Durch den Mangel an Plätzen nimmt die Schule eine Schlüsselstellung ein. Da die Schulen eng mit den Verbänden verknüpft sind, konnten hier Gleichnisse herausgefunden werden.

„I: Ok. Du hast ja gesagt du bist kein Kader. Inwiefern hat der Deutsche Tennisbund irgendwie einen Einfluss auf deine Sportlerlaufbahn gehabt?

P4: Also eigentlich gar keinen. Ich war im ganz kleinen Alter ein einziges Mal bei so einem Lehrgang mit. Das war ein Tag irgend so ein glaube ich Koordinationslehrgang oder so und das war es. Ich war nie irgendwie im Bundesland1 Verband oder im Deutschen Tennisbund war ich nie.“ I4/53-54

Demnach ist es sportartabhängig, ob eine sportliche Karriere auch ohne die Anknüpfung an die Verbände möglich ist. Von einer Unterstützung wird jedoch von P4 angeraten und dies ist vermutlich auch auf alle Sportarten zu projizieren.

„I: Man könnte dann schon eigentlich sagen, dass es im Tennis durch diesen privaten Bereich, gut möglich ist auch für Späentwickler oder Sportler die sich erst später entscheiden, so wie du, dass für die, die Tür zum Profibereich immer offen steht?

P4: Ja, grundsätzlich steht die immer offen, aber ich glaube dass es nicht so viele Spieler gibt, die in der Jugend sag ich mal so weit weg sind. Und dementsprechend der Weg in der Jugend gut zu sein und dann mit dem Verband die Hilfe zu haben ist auf jeden Fall die einfachere, weil es vom Geld her viel entspannter ist. Also viel weniger Kosten. Dann wirst du unterstützt vom DTB oder vom Bundesland1 oder was auch immer und dann wird es ein bisschen einfacher.“ I4/59-60

Ganz klar besetzen die Verbände auch eine Schlüsselposition, weil ein Kader nur eine bestimmte Anzahl von Sportlern aufweisen kann bzw. die Verbände nur ein gewisses Budget für die Förderung zur Verfügung haben. Zudem verdeutlichen die Beispiele in Abschnitt 4.1 die unterschiedlichen Schlüsselpositionen auf Landes- oder Bundesebene, welche sportartabhängig sind. Daher stellt sich eher die Frage, wie die Verbände auf die ungleiche Entwicklung der Sportler eingehen können. In der Stichprobe konnte lediglich im Basketball eine explizite Maßnahme von Verbandsseite aus für Späentwickler oder Nachzügler entnommen werden.

„War aber dennoch- Nach der Hälfte der Saison gab es etwas, das nannte sich das U20 Try-out. Da gab es also einen Termin in Bundesland1, wo jeder Vereinstrainer der meinte er hat einen talentierten Spieler, der 19 Jahr alt war, der konnte dahin kommen.“ I2/138

Das Beispiel zeigt, dass keine Voraussetzungen von den Spielern erwartet wurden. Im Handball geht man davon aus, dass alle Sportler im Landesbereich gesichtet

werden. Beim Kanuslalom findet eine Unterstützung für Nachzügler oder Neueinsteiger erst auf Vereinsebene statt. Im Tennisbereich, konnte keine weitere Ableitung aus dem Interview getroffen werden.

„P1: Da ist so, dass die Sportler die das Potenzial haben meistens auch in der Bundesland1liga spielen. Also B-Jugend-Bundesland1liga, C- Jugend-Bundesland1liga, wo alle unsere Trainer tätig sind. Und auch die Regionaltrainer und Auswahltrainer sind meistens auch in dem Altersbereich selbst Trainer und betreuen da eine Mannschaft, so dass Sportler die normalerweise nicht aufgefallen sind, da auf jeden Fall nochmal ganz klar gesehen werden und dementsprechend auf jeden Fall auch die Chance haben. Aber vorher war es ja von denen immer nicht so wirklich selbst forciert das zu machen. Dementsprechend sind sie erst herausgefallen, aber haben auf jeden Fall die Möglichkeit dass nochmal unter Beweis zu stellen, dass sie das drauf haben und eigentlich ist es auch immer so, dass die Sportler, die talentiert sind auch gefunden werden. Innerhalb des Landesverbandes finde ich das immer nicht so das Problem, weil es nicht nur 2, 3 Trainer liegt, sondern da sind es dann wirklich die Auswahltrainer, Regionaltrainer, der Landestrainer die wirklich viele Spiele sehen, viele Spiele auch häufig sehen und da kann man das noch erkennen“ I1/136

„P3: Das ist ja dann auch so, dass man den erstmal natürlich anguckt als Trainer und dann sagt, ok hat Sinn oder hat nicht Sinn. Und dann wird er natürlich mitgenommen auch wenn er den Kaderstatus nicht hat bis zur nächsten Trainerratssitzung. Der kann natürlich die Wettkämpfe mitfahren, das ist ja jedem frei gestellt ... und wenn er sich jetzt dort nicht alt so dumm anstellt und auch die Kriterien jetzt knapp nicht erfüllt weil er einfach noch das erste Jahr drin ist, aber man sieht, ok der ist da nah dran und der ist eifrig dabei und will das, dann kann da jeder auch quer einsteigen.“ I/83

Der Einfluss der Verbände ist stark von der Struktur der Sportart abhängig. Demnach können sie eine tragende oder eine unabhängige Rolle im Entwicklungsprozess aufweisen. Ist eine Sportart sehr an den Verband gebunden, stellt dieser eine wichtige Schlüsselposition dar.

Das Kapitel soll mit den Schlüsselpositionen im Profibereich abschließen. Hierzu konnten lediglich aussagen aus Interview 2 herausgefiltert werden. Da diese als sehr prägnant eingeschätzt werden, findet ihre Präsentation auch ohne Aussagen der restlichen Stichprobe statt. Folgend zeigt der Auszug die strukturellen Hintergründe bei den Profis.

„P2: Und dieser eine Anderer hat auch die Zeichen der Zeit erkannt und ist dann auch zu Verein 2 gewechselt in der Zeit wo ich dann nicht mehr da war. Und das war ein Spieler, der war damals auf jeden Fall unter meinem Leistungsniveau, hat sich aber, der war dann halt da. So. Und dann in dem Jahr, in meinem 2. Jahr wo ich in Amerika war, haben sich bei Verein3 3 Leute auf der Position verletzt. Der war meine Spielposition. Und auf einmal ist der dann hoch gerutscht in den Erstligakader und hat auch gespielt in der 1. Liga. Naja und dadurch hat er einen 1. Ligavertrag bekommen und hatte dann einen höheren Status. Sprich als ich zurückgekommen bin, musste ich mich hinter dem einreihen, weil der jetzt ein Verein3 Spieler war. Da spielt es auch überhaupt keine Rolle, wie gut ich war oder wie gut der war, aber da war halt die direkte, der ist ein Talent, der wird gefördert, der muss spielen. Und genauso gab es dann noch einen 17jährigen der auch ein super talentierter Spieler war, den haben sie auch mit einem Vertrag ausgestattet, der hat auch meine Position gespielt und der sollte dann auch gefördert werden. Und dann hatten wir auch noch einen Trainer mit dem ich menschlich oder mit dem praktisch die ganze Mannschaft menschlich gar nicht gut klar gekommen ist. Das hat also dazu geführt, dass ich mich mit den Jungs super wohl gefühlt habe, ich habe auch super viel mit denen gemacht und trainiert. Training war cool und alles, aber ich habe sehr sehr wenig gespielt.

P2: Also ich habe jetzt nicht gar nicht gespielt, aber ich hatte limitiertere Spielzeit. Wenn die mit Verein 3 in der 1. Liga unterwegs waren, dann habe ich auch mal fast durchgespielt. Aber wenn die alle da waren und das Ziel war von oben ausgegeben, wir müssen auf jeden Fall aufsteigen,

wir müssen in die 2. Liga kommen. D.h. in den Spielen wo es dann um den Aufstieg ging, haben die dann alle Leute runter geschickt die durften und da habe ich teilweise 5 Minuten gespielt.“ I2/134, 138,

Aus dem Beispiel wird der Druck und das schnelllebige Geschäft im Profibereich erkennbar. Es werden Zielvorgaben festgesetzt, Aufstieg, die mit allen Mitteln erreicht werden sollen. Weiter weist die vertragliche Bindung Schwierigkeiten im Förderungsprozess auf. Gewinnbringend ist es nur für den Sportler, der einen Vertrag besitzt. Für denjenigen, der sich dahinter einreicht, gibt es kaum eine Chance, auch wenn er bessere Leistungen erbringt. Die direktive für die Förderung und sportliche Entwicklung ist von oben vorgegeben. Die Trainer sind an diese Vorgabe gebunden und stellen hier eher eine Marionette des Systems dar.

Eine weitere Person, die einen Einfluss auf die sportliche Karriere im Profibereich haben kann, sind Sportagenten.

„P2: Habe über einen Mitspieler den ich damals bei Verein 3 und 2 hatte, der hatte einen Agenten, Spieleragenten. Der hat mich an den vermittelt und ich habe mit dem gesprochen und der hat gesagt, ok alles klar er probiert mich in der 2. oder 3. Liga unterzubringen irgendwo.“ I2/160

Ihr Einfluss ist mit Sicherheit nicht zu unterschätzen. Speziell bei den großen Sportarten, wie beim Fußball, sind sie ein fixer Bestandteil des Systems (Runde & Tamberg, 2014, S. 255 ff.). Es resultiert die Frage, ob es allgemein im Profibereich überhaupt möglich ist, ohne einen Agenten auszukommen. Sind sie Teil des Systems, besitzen sie auch eine Schlüsselposition. In der vorliegenden Forschung wurde nicht weiter auf diese Position eingegangen. Somit kann keine vertiefte Aussage getroffen werden. Eine gezielte Untersuchung dieser Rolle wird ihre Gatekeeper-Funktion verdeutlichen.

Es zeigt sich, dass der Profibereich frühzeitig mit in die sportliche Entwicklung eingreift. Daher wäre es fatal davon auszugehen, dass sich der Profibereich nur mit vollständig entwickelten Sportlern beschäftigt und seine Schlüsselposition in der Talententwicklung nicht beachtet wird. Durch die direktive von oben wird die Schlüsselposition des Trainers eingeschränkt und er agiert mehr als Exekutive. Eine bisher unerforschte Rolle spielen die Sportagenten. Abschließend können folgende Hypothesen gebildet werden.

Hypothese 4: Der Besuch der Eliteschule des Sports wirkt der Gatekeeper-Problematik entgegen.

Hypothese 5: Je professioneller die Strukturen, desto geringer verkörpert der Trainer die Gatekeeper-Funktion.

### 4.3 Das eigene Ich

Die einzige Person, die eine Doppelrolle einnimmt wie der Trainer, ist der Sportler selbst.

„P2: Und ich mein, es war ja auch so. Ich bin ja dahin gewechselt und da ist irgendjemand ist auf jeden Fall irgendwo hinten raus gefallen sag ich mal.

I: Und weißt du genauer wer das entschieden hat?

P2: (Lacht) Naja, im Grunde genommen so ein bisschen ich und der Trainer der 1. Mannschaft. Der Trainer hat das entschieden. Also dadurch, dass ich da hin gekommen bin, war das klar, ok der ist gut genug, der bringt uns hier weiter, der kommt in die 1. Mannschaft und da ist am Ende irgendwie einer hinten raus, wahrscheinlich.“ I2/172-174

Auf der einen Seite ist das Talent für seine sportliche Entwicklung verantwortlich, wie und mit welcher Einstellung es trainiert, auf der anderen Seite kann es durch eigenes Handeln Situationen herbeiführen, die ihn in seiner Förderung voranbringen. Die Beispiele der interviewten Sportler zeigen, dass ihre Steuerung im gesamten Verlauf ihrer sportlichen Laufbahn von Bedeutung war.

„P4: Und, irgendwann habe ich gesagt, ok ich habe da keinen Spaß mehr dran, ich will es nicht mehr. Bin dann zu einem anderen Trainer gewechselt.“ I4/14

„P4: Und dann habe ich halt gesagt, ok, 4mal trainieren heißt natürlich auch, jetzt kannst du kein Tennis mehr spielen und dementsprechend habe ich dann gesagt, ich mache jetzt nur Tennis, weil ich das dann selbst beeinflussen kann.“ I4/30

„P4: Ich habe nach einem neuen Verein gesucht und wollte natürlich auch besser trainieren und habe dann immer mal wieder mit irgendwem gesprochen was die so machen und irgendwann kam ich mit einem aus Stadt1 auch ins Gespräch bzw. ehrlicherweise ich habe es auch selbst dahin geleitet, dass die mich dann eventuell mal fragen und mir ein Angebot machen.

I: Und wie hast du das eingeleitet, dass du da spielen kannst?

P4: Ich habe einem Spieler, der in Stadt1 zu der Zeit gespielt hat, habe ich geschrieben und habe ihm dann so den kleinen Wink gegeben, ich suche einen neuen Verein. Und der hatte sofort gesagt, ok dann frage ich mal unseren Manager. Der hat mich glaube ich einen Tag später direkt angerufen und gefragt, ja stimmt das denn und so weiter. Dann haben wir uns unterhalten über einen Vertrag und das war dann relativ schnell klar, dass ich da hin wechseln würde.“ I4/50-52

„P2: Das fanden die nicht gut, weil die gerne ihre Spieler in Deutschland haben wollen. Haben mir gesagt, ja das ist nicht förderlich für deine Karriere, weil du in Amerika gegebenenfalls nicht die Fördermaßnahmen bekommst, die du in Deutschland bekommst. Aber das war mir egal. Darum ging es mir nicht. Außerdem habe ich denen das auch nicht so geglaubt, weil- ich meine da bist du irgendwie 15 oder 16 und die wollen dir erzählen, dass du in Deutschland ein besserer Basketballer wirst als in Amerika?“ I2/72

„P2: Bloß, ich habe das alles so ein bisschen selber gemacht. Ich habe da Tapes zusammengeschnitten und das an Schulen geschickt und wusste aber auch nicht so ganz genau wie das alles abläuft. Ich kam aus Deutschland, ich habe diesen Prozess da erst neu gelernt. Ich glaube wenn ich damals gewusst hätte, was ich jetzt weiß, dann wäre das alles anders gelaufen.“ I2/126

„P2: Habe dann aber für mich entschieden, ok ich will nach dem Abi jetzt wirklich nochmal richtig gucken, ob ich es den ganzen Zweiflern sag ich mal die alle irgendwie gesagt haben, hier du bist nicht so gut, ob ich es denen beweisen kann.“ I2/160

Auch wird deutlich, dass das Umfeld in Form von Trainern, Verein und Familie einen Einfluss hat, diese aber nicht die Entscheidung der Individuen tragen. Sie müssen eigenverantwortlich dafür einstehen.

„P1: Und das Ziel ist wirklich die talentierteren Sportler schon zur B-Jugend zu holen, aber es immer wieder auch mit individuellen Unterschieden- wenn jemand sagt: „Nein, ich möchte noch lieber die B-Jugend in meinem Heimatverein bleiben. Ich möchte allgemein gar nicht auf die Sportschule.“, dass die das selbstständig entscheiden müssen natürlich immer. Wir können immer nur sagen, ja wenn du das schaffen möchtest oder das machen möchtest, dann ist das der beste Weg. Aber die Entscheidung liegt immer trotzdem bei den Eltern und den Kindern.“ I1/74

„P2: Sondern das war halt für mich, ich habe halt für mich gemerkt, ok das macht mir hier zwar Spaß mit meinen Kumpels zu spielen, aber wenn ich wirklich besser werden will und ich merke wie die anderen untereinander besser werden und ich im Training gegen irgendwelche Leute spiele die mich nicht fördern oder fordern können, da habe ich dann- klar habe ich mit meinen Eltern gesprochen, haben gesagt was die denken, was die glauben. Und die haben auch gesagt, wenn du glaubst dass es dich voran bringt als Basketballspieler dann ist das bestimmt die richtige Entscheidung.“ I2/38

Aus den Interviews wird aber nicht ersichtlich, dass das Umfeld durch Kommunikation und Informationsweitergabe an dem Prozess aktiv mit beteiligt ist. Wie in der Theorie beschrieben, lässt sich auf eine Reserve in der Kommunikation schließen. Weiterhin war bei den interviewten Sportlern auffällig, dass sie die Not zur Tugend gemacht haben. Sie akzeptierten ihre aktuelle Situation und versuchten bestmöglich damit umzugehen.

„P2: Aber das ist dann für mich so gewesen, das war für mich kein Problem. Ich habe da in der Fußballmannschaft meiner High-School mitgespielt um praktisch ein bisschen Kondition aufzubauen und habe halt dann ganz viel Einzeltraining gemacht. Bin alleine in die Halle gegangen, habe alleine geworfen, habe für mich selber trainiert, habe an meinem Wurf gearbeitet.“ I2/88

„P4: Und da gab es dieses eine Jahr wo ich gar nicht trainiert oder gar keinen Trainer hatte, sondern eigentlich auch nur viel viel gespielt habe und das alles selbst organisiert habe. Und dann kam der Wechsel nach Stadt1...“ I4/14

Zudem wird deutlich, dass die Sportler die Dinge oft als positiv bewerten und sehr dankbar für ihre Erfahrungen und Möglichkeiten sind.

„P2: Während bei Verein 2 viel Individualtraining, Individualtaktik und individuelle Ausbildung der Spieler im Vordergrund war, war das dann Mannschaftstaktik. Da ging es dann nur darum Mannschaftserfolg zu erzielen, nicht Spieler zu produzieren die vielleicht mal für Verein 3 in der 1. Liga spielen können. Das war also eine Umstellung für mich. Das fand ich jetzt aber auch nicht schlimm. Es war ein tolles Jahr, es hat Spaß gemacht.“ I2/158

„P4: Der Zeitpunkt war glaube ich 16 oder sowas. Das ging dann aber bei mir so los das es überhaupt Richtung Profi machen möglich, erst mit, weiß ich nicht, so mit 18. Da habe ich das erste Mal gemerkt, ok, vielleicht spielst du doch besser als du denkst?“ I4/32

Für die beschriebenen Ergebnisse sind zweifelsohne die charakterlichen Eigenschaften verantwortlich. Die Ergebnisse weisen Gleichnisse bezüglich der Charaktereigenschaften von Spitzensportlern mit der Theorie auf. Die folgenden Beispiele verdeutlichen die Lust, sich der Situation zu stellen und sich durchsetzen zu wollen, die Liebe und Hingabe zur Sportart, das starke Selbstbewusstsein und die Beharrlichkeit in seinem Entwicklungsprozess.

„P4: Also natürlich immer mit viel viel Ehrgeiz, weil ich es schon immer gehasst habe zu verlieren.“ I4/6

„P2: Da hast du da lauter Cheerleader und eine Band, die dann mit den Drums die ganze Zeit Musik macht und Rhythmus und so, total Action und Halli Galli und so. Das ist halt schon irgendwie eine ganz ganz andere Art. Du musst echt alles um dich herum ausblenden. ... Nee, das war schon eine tolle Erfahrung. Ich fand so eine Situation, wenn du irgendwas rein kommst und wo es eine Stresssituation ist oder irgendwie Druck, ich fand das immer toll! Ich fand das echt, das war eine super coole Erfahrung!“ I2/103

„P2: Ich war schon immer von NBA und USA hat mich irgendwie immer wegen Basketball schon fasziniert und das war eigentlich schon immer eine Sache, die ich machen wollte, dahin zu gehen und das zu erleben wie der Basketball da ist. Oder nicht nur Basketball, aber auf jeden Fall auch Basketball. Das war schon eine wichtige Sache.“ I2/68

„P2: Und das war- also wirklich um da eine tragende Rolle zu spielen, was ich ja eigentlich machen wollte.“ I2/160

„P1: ... aber nicht die Einstellung gezeigt haben: Dass sie sich immer wieder nur als Mitläufer präsentieren, dass sie rum flaxen, sich nicht konzentrieren auf das wesentliche und das kann sehr gravierende Auswirkungen haben.“ I1/70

Es kann zusammengefasst werden, dass der Sportler selbst eine Gatekeeper-Funktion übernimmt. Speziell die interviewten Sportler zeigten viele Beispiele für selbstbestimmtes Handeln. Weiterhin konnte die Theorie bezüglich der charakterlichen Eignung eines Leistungssportlers bestätigt werden. Es stellt sich die Frage, wie bewusst die Protagonisten ihre Position wahrnehmen. Letztendlich sind sie selbst für viele Dinge verantwortlich. Ein Mehr an Informationen von außerhalb, z.B. Trainer oder Eltern, kann förderlich sein, um ihre Unterscheidungen zu unterstützen.

Auf eine Hypothesenbildung wurde in diesem Abschnitt verzichtet, weil die Ergebnisse im Zusammenhang immer einen logischen Schluss zulassen. Demnach würden sich eher Suggestiv-Hypothesen bilden. Ein Beispiel: Erhält der Sportler mehr Informationen von seinem Umfeld, kann er eine fundiertere Entscheidung für sich treffen. Von größerer Relevanz ist das Bewusstsein und die Umsetzung der Ergebnisse.

#### *4.4 Weitere Schlüsselpositionen*

In diesem Abschnitt werden weitere Faktoren angerissen, die eine Schlüsselposition besitzen und aus der Untersuchung hervorgegangen sind. Da sie sich weniger auf die Trainer und die typische Förderrolle beziehen, werden die Punkte der Stichprobe nur kurz dargestellt. Daher erfolgt auch keine Hypothesenbildung.

Absolute Grundvoraussetzung ist natürlich die Gesundheit. Ist diese nicht gegeben, findet auf keiner Ebene eine sportliche Entwicklung statt. Im Kanuslalom wird sogar darauf verwiesen, dass erst mit gültigem Gesundheitszeugnis an Wettkämpfen teilgenommen werden darf (I3/83). Ist dies gegeben stellen die Eltern und die finanziellen Ressourcen die nächsten Barrieren. Fehlt hier die Unterstützung oder fehlt das Kapital, kann es schnell mit der Karriere vorbei sein. Diese drei Punkte stellen die grundlegendsten „Türöffner“ dar. Eine Verallgemeinerung ist außer auf die Ge-

sundheit nicht zu treffen. Die Bedeutung der Einflüsse der Eltern und der Finanzen ist sportartabhängig, wie die Beispiele im Kanuslalom und Tennis in Abschnitt 4.1 zeigen.

Des Weiteren wurde deutlich, dass die Wettkampfleistung ein ausschlaggebendes Kriterium ist. Die Beispiele verdeutlichen ihre Wichtigkeit. Sie stellt oftmals die Grundlage für die weitere Förderung.

„P3: Das heißt also auch deswegen der Kaderstatus so hart festgelegt, wo man sagen könnte, du bist zwar Weltcup Gesamtsieger, hast es aber zur WM nicht ins Finale geschafft, dann bleibst du B-Kader. Bist Weltranglisten-Erster, hast es zur WM aber nicht ins Finale geschafft.“ I3/117

„I: Aber es fand jetzt für die Einladung zum Auswahltraining fand kein vorheriger Auswahltest statt?

P2: #Tryout#? Nein. Da gab es- da habe ich mich praktisch drüber qualifiziert über meine Spielleistung im Regelspielbetrieb in der Bundesland1 Liga, in der U12 und U14 Liga.“ I2/5-6

Sie kann natürlich nicht isoliert betrachtet werden, sondern ist eng verbunden mit anderen Kriterien, z.B. den Vorgaben der Verbände, wie es dem Beispiel im Kanuslalom zu entnehmen ist.

#### *4.5 Kontakt mit dem höchsten Niveau*

Wie in der Methodik beschrieben, wurde die zweite Leitfrage gebildet, um zu überprüfen, ob die Gatekeeper-Problematik direkt angesprochen wird und ein Bewusstsein über die Steuerungsfunktion vorliegt. Diese Aussage muss deutlich verneint werden. Dennoch zeigen einzelne Ausschnitte der Trainer, dass sie sich ihrer verantwortungsvollen Rolle bewusst sind.

„P1: Und wenn er gut ist, auch schon zu den ersten beiden Mannschaften dazugehört und nicht zur 3., wo mehr Spaß im Vordergrund steht. Und bei den anderen Mannschaften, da wird auch mal zu Turnieren gefahren und wo man sich mit anderen Mannschaften in Deutschland misst. Da geht es nach Stadt2, geht es weiter in Westen rüber, Stadt3, wo Bestenermittlungen sind. Da haben wir ein bisschen die Gewalt drüber, wie wir sie fördern können. Und sind auch da in der Verantwortung dass man das angemessen einschätzt, dass man nicht zu früh den Anspruch hoch bringt, damit der Spaß trotzdem noch da ist.“ I1/32

„P3: Das muss man den Sportlern auch klar sagen, ja das wird was oder nee, du bist einfach zu alt. Du kannst gerne noch mitpaddeln aber Kaderstatus geben wir nicht, weil, da fehlt einfach noch eine große Ecke. I3/83“

Auch wenn die Antworten auf die letzte Leitfrage keinen direkten Einfluss auf die Schlüsselposition aufwiesen, sollen kurz die wichtigsten Punkte aufgegriffen werden, da sie als relevant betrachtet werden. Neben besseren finanziellen Mitteln und besseren Strukturen, z.B. mehr Internatsplätze für die Sportschule (I1/128), gab es den Hinweis, dass ein Top-Sportler als Repräsentant des Landes in der öffentlichen Darstellung benötigt wird.

„P4: Aber damit mehr hoffnungsvolle Talente kommen, ist das einfachste, wenn du gute Spieler im Fernsehen siehst. Und die haben wir bei den Damen mittlerweile schon, bei den Herren aber nicht. Und wenn das bei den Herren kommt oder bei den Damen kommt, mal wieder einer ein Grand Slam gewinnt, das größte Turnier, dann geht es wahrscheinlich wieder so ab, wie zu der Zeit von Boris Becker.“ I4/64

Auch wenn sich auf den ersten Blick keine Verbindung mit dem Beispiel auf die Forschungsarbeit herstellt, kann es für einen Fünfjährigen vielleicht doch wegweisend sein, so spielen zu wollen wie Boris Becker. Der Startschuss für einen möglichen Weg wurde geebnet.

Eine eindeutige Aussage konnte der Stichprobe zu dem Kontakt zum höchsten Niveau entnommen werden. Dabei geht es um die Grenzerfahrung für junge Talente. Sie sollen so früh wie möglich die beste Leistung in ihrem Altersbereich oder auch frühzeitig die Qualität des Profibereiches erfahren. Somit erhalten die Sportler ein Gefühl für die Realität und können ihre Leistung viel besser einschätzen und abwägen, woran sie sind und woran sie arbeiten müssen. P2 stellt eindrucksvoll seine Erfahrung dar und benennt diese Problematik als Verbesserungsvorschlag.

„P2: ... Und das war eine absolut noch krassere Offenbarung, sag ich mal, als dieses verlorene Finale in der U16 Meisterschaft, weil- Ich war echt gut! Ich war wirklich einer der besseren Spieler auch meines Jahrganges da und dachte auch ich bin gut im Basketball so. Und dann kommst du halt da hin und diese ganzen Franzosen, das waren halt von den 12 Spielern waren jetzt irgendwie 10 Schwarze oder so und einer war halt auch 2,10m, der hat später NBA gespielt dann und so. Naja und die waren da irgendwie alle am Dunker. Wir hatten halt irgendwie 2 Leute die irgendwie ein Dunking konnten oder 3 und die fliegen da alle durch die Gegend und baaaam! Das erste Spiel haben wir erstmal mit 30 verloren oder irgendwie so. Also richtig krass! Die haben uns völlig auseinander genommen! (emotional)

P2: Das wir da bei Verein3 jetzt schon so engagiert sind oder zumindest die Trainer die da sind, dass da auch auf internationale Turniere gefahren wird, so dass man ein bisschen früher diesen Realitätscheck bekommt. Ich glaube wenn ich mit 13 und 14 gewusst hätte, dass nur weil du in Deutschland einer der besten Spieler bist, heißt das noch lange nicht, dass du irgendwie gut bist, dann hätte ich vielleicht anders trainiert. Nicht das ich da irgendwie nur rum geeiert habe oder mich nicht richtig angestrengt hätte, aber mir war nicht bewusst, dass in Frankreich 5 Spieler sind, die sind 3 mal besser als ich. Und wenn ich das gewusst hätte, wäre ich die Sache vielleicht anders angegangen.

P2: Ich glaube, dass es grundsätzlich wichtig ist, dass man früh, viel Talente- dass man Best mögliche Herausforderungen früh bekommt. Sprich, dass man gegen ein großes Talent früh spielt, damit man sich besser einschätzen kann und auch davon lernen kann. Ich glaube, dass das sehr wichtig ist. Das man Spielzeit jungen Spielern gewährt.“ I2/66, 176, 182

Insgesamt verwiesen drei von vier Probanden der Stichprobe im Verlauf des Interviews auf den Kontakt mit einem höheren Niveau. Die einzige Ausnahme stellte Kanuslalom. Hier liegt aber die Prämisse vor, dass im Wettkampf kein direkter Gegnerkontakt zu Stande kommt. Daher ist der Einfluss als gering zu erachten. Folgend werden Beispiele präsentiert, wie die Umsetzung in der sportlichen Karriere der Sportler erfolgte und wie von dem Trainer im Prozess vorgegangen wird.

„P2: Also ich bin Jahrgang 86 und ich war damals so gut, dass die mich sogar zum Jahrgang 85, sprich zu den Älteren mit eingeladen haben, dass ich da mittrainiert habe.“ I2/4

„P2: Da haben wir in der Herrenoberliga mitgespielt als Team mit Sondergenehmigung um die Wettkampfhärte zu bekommen.“ I2/30

„P1: Die werden dann auch so eingeordnet, dass wir von den 3 D-Jugend Mannschaften die wir haben, dass die Guten auch schon im jüngeren Jahrgang bei den Älteren mitspielen, so dass man auch schon ein bisschen den Anspruch immer anpasst an das was möglich ist.“ I1/16

„P1: Sonst ist es ebenso wenn einer irgendwo akzeleriert oder sehr talentiert ist, das der im Training vollkommen überragt, aber sich dementsprechend auch nicht großartig anstrengen

muss. Und damit es immer weiter voran geht, muss er Partner haben die ihn immer wieder fördern, damit er auch bei der Stange bleibt, um Leistungssportler zu werden.“ I1/43

„P4: Der hat mich dann so an dieses Niveau geführt, was dann in Richtung Profi ging. Und da habe ich das dann zum erstmal so bisschen mitbekommen, wie und welches Tennis. ... ging dann in Richtung Taktik. Wie spielen die Leute weiter oben? Habe dann mit besseren trainiert. ... Viel Technik, viel Taktik, mit guten Leuten trainieren ...“ I4/14

Einhergehend mit dieser Tatsache muss natürlich die Spielzeit beachtet werden. Denn nur mit ihr, kann der Kontakt erst verknüpft werden.

„P2: ... dann gibt es so viel mehr die Möglichkeit für junge Spieler Spielzeit zu sammeln. Und je mehr du spielst, desto mehr passt du dich ja dann auch dem Niveau an.“ I2/176

Wie in den oberen Abschnitten beschrieben, gilt dieses Problem eher für Mannschaftssportarten, da sie vom Regelwerk begrenzt sind.

Von einer Gatekeeper-Funktion kann für diese Thematik nicht gesprochen werden, aber es scheint eine Schlüsselbedingung für die sportliche Entwicklung zum Leistungssportler zu sein. Weitere Untersuchungen könnten folgende Hypothesen klären

Hypothese 6: Die Spielzeit/Wettkampfzeit hat in der sportlichen Entwicklung eine größere Bedeutung als die Trainingszeit.

Hypothese 7: Für Sportler in Mannschaftssportarten: Je mehr Spielzeit ihnen eingeräumt wird, desto länger bleiben sie der Sportart erhalten.

## **5 Zusammenfassung und Ausblick**

Die vorliegende Forschungsarbeit beschäftigte sich mit der Rolle des Trainers im Talentförderungsprozess. Hierbei bezog sich die Theorie auf die Doppelfunktion des Trainers, die erstmals in der Fußballliteratur benannt wurde. Dabei wird dem Trainer die Aufgabe zugeschrieben, für die sportliche Entwicklung verantwortlich zu sein, und gleichzeitig besetzt er eine Schlüsselrolle, die entscheidet, wann und wieviel ein Sportler spielt und ob er in die nächste Mannschaft aufgenommen wird. Diese Position wird als Gatekeeper bezeichnet. Es wird die Kritik hervorgebracht, dass die Rolle des Förderers die Position des Trainers für die sportliche Entwicklung überlagert. Hinzu wird aufgezeigt, dass die Kommunikation einen Einfluss auf die Gatekeeper-Funktion besitzt und sie ein hohes Potenzial im Förderungsprozess birgt (Harttgen et al., S. 54 ff.). Ziel der Untersuchung war es, zu überprüfen, ob die beschriebene Gatekeeper-Funktion auch in anderen Sportarten im deutschen Sportsystem vorliegt, ob bereits ein Bewusstsein dafür vorhanden ist oder ob vielleicht andere Personen oder Strukturen diese Position einnehmen.

Da die Thematik noch nicht tiefgreifend erforscht wurde und die Fragestellung nach theoretischen Annahmen sucht, wurde sich in der Methodik für das Interview entschieden. Es wurden vier Leitfadeninterviews durchgeführt, wobei jeweils ein Trai-

ner und ein Sportler aus einer Individualsportart und aus einer Mannschaftssportart befragt wurden. Das Sample sollte einen Kontakt zum Leistungssport aufweisen und konnte somit als Experte bezeichnet werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass gemäß der Theorie eine Gatekeeper-Funktion der Trainer nur in Mannschaftssportarten auftritt. Die Trainer sind allein durch das Regelwerk daran gebunden, sich entscheiden zu müssen, wer spielt und wer nicht. Bei den untersuchten Individualsportarten kann dem Trainer kaum eine Gatekeeper-Position zugesprochen werden. Die Teilnahme an den Wettkämpfen kann selbstbestimmend erfolgen und weist kaum Grenzen auf. Somit sind die Trainer fast ausschließlich für die sportliche Entwicklung verantwortlich. Hingegen haben andere Faktoren wie die Eltern, Finanzen und Verbände eine größere Bedeutung, die die Karriere voranbringen oder hemmen.

Genauer konnten zu den Eliteschulen des Sports in Zusammenarbeit mit den Verbänden Ergebnisse eruiert werden. Die Auswirkung beider Institutionen ist sportartabhängig. So konnte ein Sportler der Stichprobe ohne die Unterstützung beider Systeme in seiner Sportart zum Profibereich aufsteigen, während ein befragter Trainer den Aufstieg in seiner Sportart ohne beide Fördersysteme nicht für möglich hält. Die Schule bietet vorteilhafte Strukturen, besetzt in ihrer Auswahl auch eine Schlüsselposition, hat aber im Entwicklungsverlauf des Sportlers eher einen geringen Einfluss. Denn die Entscheidungen zur nächsten Mannschaft oder zum nächsten Kaderstatus obliegen den Verbänden bzw. den Trainern. Somit kann ihnen eine Gatekeeper-Position zugeschrieben werden. Hinzu konnten die Zwänge des Profibereiches in einer Mannschaftssportart herausgestellt werden. Dabei schwindet die Entscheidungsgewalt der Trainer, weil sie sich an die direktive ihrer Vereine richten müssen. Sie agieren in diesem Bezug mehr als Exekutive. Weiter wurde die Thematik Sportagent angesprochen, welche jedoch weitere Untersuchungen für die Schlüsselposition erfordert.

Als einzige Person, die gemäß der Theorie eine Doppelrolle einnimmt, ist der Sportler selbst. Die Befragung zeigte mehrfach, dass Sportler selber handeln und Situationen schaffen, die ihre sportliche Karriere voranbringen. Eine tiefgreifende Unterstützung vom Umfeld wurde hierbei allerdings nicht deutlich. Daher ist zu vermuten, dass ein starkes alleiniges selbstgesteuertes Handeln vorliegt. Dies verdeutlicht eine sehr gute charakterliche Einstellung bezüglich der eigenen Entwicklung in der Sportart, zeigt aber auch, dass die Kommunikation und die Informationsweitergabe aus dem Umfeld eher mangelhaft ausfallen. Ein Beispiel zeigt eindeutig, dass trotz starken Einsatzes der gewünschte Prozess nicht vonstattengehen konnte, weil ein Mangel an Informationen vorlag. Wie in der Theorie beschrieben, scheint auch in anderen Sportarten noch ein Potenzial in der Kommunikation für die Talentförderung zu liegen.

Ein explizites Bewusstsein der Gatekeeper-Funktion konnte aus der Stichprobe nicht bestimmt werden. Lediglich wurden Aussagen von den Trainern herausgestellt, die ihr Wissen um ihre verantwortungsvolle Rolle widerspiegeln.

Generell kann aus der Untersuchung geschlussfolgert werden, dass eine Gatekeeper-Position immer vorliegt, sofern ein mangelndes Angebot vorhanden ist. Es werden Kriterien erstellt, um eine Auswahl treffen zu können. Die Position kann von einer Person oder einer Struktur eingenommen werden.

Neben der Beantwortung der Forschungsfragen erschlossen sich noch Bedingungen, die einen Einfluss auf die sportliche Entwicklung haben und auch mit der Gatekeeper-Problematik in Verbindung stehen.

Die Stichprobe verwies darauf, dass jungen Talenten so früh wie möglich neue herausfordernde Aufgaben ermöglicht werden sollten. Dies gelingt durch den immer wieder aufbauenden Kontakt zum nächst höheren Niveau. Die Sportler sollen sich mit den Besten messen und Erfahrungen sammeln. Somit können sie ihre Leistung besser einschätzen und haben einen nahen Bezug zur Realität. Einhergehend stellt sich die Bedeutsamkeit der Spielzeit heraus. Denn nur wer spielt, erhält eine neue Herausforderung und kann Erfahrungen sammeln.

P2: „... mir der NameG der Co-Trainer da auch gesagt hat, dass er glaubt, das ein Grund warum ich bei dieser ganzen Nationalmannschaftssache nicht so doll überzeugen konnte, war das ich ein Mangel an Spielpraxis hatte. Das glaube ich auch. Das wird auch bestimmt gestimmt haben. Da stimme ich ihm auf jeden Fall zu.“ 12/158

Beide Aussagen treffen für jede Sportart zu, haben jedoch eine größere Bedeutung für Sportarten mit unmittelbarem Gegnerkontakt. In Sportarten wo das ausschlaggebende Kriterium die Zeit ist, wird anstelle der Spielzeit mehr die Wettkampfzeit in den Fokus gestellt. In den Mannschaftssportarten kommt nun die Gatekeeper-Problematik zum Tragen. Der Trainer entscheidet, wer Spielzeit bekommt, und ermöglicht nur einer gewissen Auswahl an Spielern die Wettkampferfahrung. Es kann ein Teufelskreislauf in der Talententwicklung entstehen, denn keine Spielzeit entspricht keiner Erfahrung. Ohne Erfahrung erfolgt keine Anpassung an das aktuelle Niveau. Es resultiert eine stagnierende Leistungsentwicklung. Demnach wird ein zukunftsweisender Ausblick dargestellt, um den Teufelskreislauf zu unterbrechen. Die Aufgabe der Trainer und Vereine muss darin liegen, möglichst allen Sportlern Spielzeit und Erfahrungen zu organisieren. So könnte zum Beispiel nach einem offiziellen Punktspiel direkt im Anschluss ein erneutes Spiel ohne Wertung stattfinden, in dem die Sportler spielen, die bisher auf der Bank gesessen haben. Ein weiteres Beispiel: Kann nur ein gewisser Teil der Trainingsgruppe zu einem Turnier fahren, könnte für die restliche Trainingsgruppe ebenso ein Turnier in der Heimat organisiert werden. Mit diesem Vorgehen wird der Trainer in seiner Gatekeeper-Rolle etwas entlastet und die sportliche Förderung rückt wieder mehr in den Vordergrund. Die Umsetzung sollte nicht nur im Kindesalter sondern bis in die Leistungsklasse hinein erfolgen. Mit genauen statistischen Erhebungen könnte das Vorgehen objektiviert werden. Anhand der Daten könnte ermittelt werden, welches Individuum ein größeres Potenzial aufweist, z.B. geringer Trainingsumfang bei gleicher Leistung, oder was die Ursache für eine stagnierende Entwicklung ist, z.B. der Mangel an Spielzeit. Dies erfordert zwar einen sehr großen Aufwand, sollte aber in Bezug zur Spitzenförderung überdacht werden. Gewinnbringend wird dies aller-

dings nur, wenn mit dem Vorgehen im Kindesalter begonnen wird. Letztendlich geht es um das Schaffen von gleichen Förderbedingungen, um den Sportlern die Möglichkeit zu geben, sich entwickeln zu können ohne im Vorfeld zu selektieren. Somit wird der individuelle Entwicklungsverlauf der Talente mehr berücksichtigt. Erst am Ende des Prozesses stellt sich heraus, wer sich wirklich mit seinen endogenen und exogenen Bedingungen durchsetzt.

Abschließend soll ein zusammenfassender Blick auf das Thema der Arbeit „Die Rolle des Trainers im Talentförderungsprozess“ geworfen werden. In dieser Forschung verkörpert der Trainer zu jeder Zeit der Entwicklung des Sportlers die Doppelrolle. Der Einfluss seiner Gatekeeper-Position ist jedoch nur in den Mannschaftssportarten stetig präsent und entscheidend. Bei den Individualsportarten hat diese Schlüsselposition nur einen sehr geringen Einfluss. Hier ist der Trainer primär für die sportliche Entwicklung zuständig. Demnach ist die Rolle des Trainers im Talentförderungsprozess sportartspezifisch. Dieses Wissen kann genutzt werden, um das Trainerprofil genauer zu eruieren. Somit kann eine Passung des Trainers entsprechend seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten eher zu den Individual- oder Mannschaftssportarten erfolgen.

## Literaturverzeichnis

- Ankerson, R. (2012). *The Gold Mine Effect – Crack the secrets of high performance*. Croyden: CPI Group Ltd.
- Balyi, I. & Way, R. (2009). *The Role of Monitoring Growth in Long-Term Athlete Development*. Zugriff am 31. März 2014 unter <http://www.sportmanitoba.ca/uploads/MonitoringGrowth%281%29.pdf>
- dict.cc (2015). (Hrsg.). *Gatekeeper*. Zugriff am 25. März 2015 unter <http://www.dict.cc/?s=gatekeeper>
- Engesser, S. (2007). *Kisha-Club-System und Informationsfreiheit. Vergleich der Arbeitsbedingungen von Auslandskorrespondenten in Japan und Deutschland*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Flick, U. (2012). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. (5. Auflage). Reinbeck: Rowohlt Taschenbuchverlag.
- Fuß, S. & Karbach U. (2014). *Grundlagen der Transkription. Eine praktische Einführung*. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- H:G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst (Hrsg.) (2013). *Fachsymposium – Ich kann Gold*. Vortragsreihe.
- Harttgen, U., Milles, D. & Struck, H. (2010). *... und dann werde ich doch Profi ... empirische Grundlagen zur komplexen Talentförderung im Fußball*. Bremerhaven: Wirtschaftsverlag N. W. Verlag. für Neue Wissenschaft.
- Harttgen, U. & Milles, D. (2004). Leistungsbereitschaft und Bewältigungsressourcen. Überlegungen zur Talentförderung im Fußball. *Leistungssport*, 34 (4), S. 5 – 13.
- Hohmann, A. (2009). Zur Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.). *Talentdiagnostik und Talentprognose im Nachwuchsleistungssport*. Bonn: Statistisches Bundesamt.
- Hülsen, A. (2014). *Dropout im Leistungssport – warum brechen Athleten/-innen ihre Karriere vorzeitig ab*. Seminar.
- Joch, W. (1992). *Das sportliche Talent – Talenterkennung/Talentförderung/Talentperspektiven*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Manning White, D. (1950): The "Gate Keeper": A Case Study in the Selection of News. *Journalism Quarterly*, 27, S. 383-390.
- Mayer, H. O. (2009). *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung*. (5. Auflage). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Mayring, P. (2008). Qualitative Inhaltsanalyse. In Flick, Uwe, v. Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (6. Auflage) Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 468-469.
- Radtke, T. (2002). *Talentsuche-Talentförderung, Evaluation des hessischen Landesprogrammes mit Hilfe eines trainingswissenschaftlichen Experiments*. Band 31. Hamburg: Dr. Kovac Verlag.
- Runde, J. & Tamberg, T. (2014). *Traumberuf Fußballprofi. Der harte Weg vom Bolzplatz in die Bundesliga*. Ulm: Wiley-Vch Verlag.
- Schmidt, C. (2008). Analyse von Leitfadeninterviews. In Flick, Uwe, v. Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. (6. Auflage) Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, S. 447-456.
- Wiesner, K. & Stadtmeyer, N. (2015). *Sportstipendium*. Zugriff am 25. März 2015 unter <http://stipendien-infos.de/stipendienarten/sportstipendium/>

## Anhang

Anhang A – Steckbrief

**Steckbrief des Experten**

Geschlecht \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_

Sportart/en \_\_\_\_\_

Qualifikationen \_\_\_\_\_

Kaderstatus \_\_\_\_\_

Position/ \_\_\_\_\_

Verbindung \_\_\_\_\_

zum \_\_\_\_\_

Leistungssport: \_\_\_\_\_

Zeitliche Dauer \_\_\_\_\_

der Position : \_\_\_\_\_

Arbeitsstätte: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## Anhang B – Interviewleitfäden

### Leitfrage

Memo

*Konkrete Frage*

### Mannschaftssportart

**Bitte beschreiben Sie mir den Werdegang von einem Talent von Beginn seiner sportlichen Laufbahn im Kindesalter bis zur/m Bundesliga/Nationalteam in ihrer Sportart!**

Spielbetrieb - Einleitung

*Ab welcher Altersstufe gibt es einen Spielbetrieb und wie umfangreich ist dieser (Anzahl im Jahr)?*

Teilnahme an Spielen

*Wer entscheidet wer zum Spiel kommen kann? Gibt es Kriterien?*

Übergang in neue Altersklassen

*Wie sieht der Übergang in neue Altersklassen aus? Werden alle Spieler mitgenommen? Gibt es Jahrgangsüberschneidungen?*

*Wer entscheidet über mögliche Nichtteilnahme?*

*Ab wann werden Spieler gekauft?*

*Findet ein ausgesonderter Spieler woanders eine Anstellung*

Übergang in neue Kader-Klasse

*Was sind die Entscheidungskriterien?*

*Objektiv vs. Subjektiv?*

*Gibt es nur eine gewisse Anzahl an freien Plätzen? (Könnten mehr gefördert werden?)*

Spieler wird als Talent entdeckt – Förderung

*Wie sieht die Förderung eines hoffnungsvollen Spielers aus?*

*Wer entscheidet darüber?*

*Was sind die Kriterien für die Entscheidung? Trainingsleistung? Wettkampfleistung? Normwerte? (Wenn Wkf-Leistung Probleme: Entwicklungsstand der Kinder; wer spielt?)*

Andere Spieler, die nicht als Talent in dem Moment deklariert werden

*Wie geht der Sport bei den Kindern weiter, die nicht gefördert werden?*

*Haben diese eine Chance in die Förderung nach zu rutschen?*

*Wie geschieht dies und wer entscheidet das?*

Eltern

*Welchen Einfluss haben Eltern auf die Talentförderung?*

**Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten an dem System Ihrer Sportart um noch mehr hoffnungsvolle Sportler hervorzubringen?**

## Leitfrage

Memo

*Konkrete Frage*

## Individualsportart

**Bitte beschreiben Sie mir den Werdegang von einem Talent von Beginn seiner sportlichen Laufbahn im Kindesalter bis zur/m Bundesliga/Nationalteam in ihrer Sportart!**

Wettkampfbetrieb - Einleitung

*Ab welcher Altersstufe gibt es einen Wettkampfbetrieb und wie umfangreich ist dieser (Anzahl im Jahr)?*

Teilnahme an Wettkämpfen

*Wer entscheidet wer beim Wettkampf teilnehmen darf? Gibt es Kriterien? Abhängig vom Alter? Abhängig von Wettkampfort?*

Übergang in neue Altersklassen

*Wie sieht der Übergang in neue Altersklassen aus?  
Entstehen hierbei Probleme?*

Übergang in neue Kader-Klasse

*Was sind die Entscheidungskriterien?  
Objektiv vs. Subjektiv?*

*Gibt es nur eine gewisse Anzahl an freien Plätzen? (Könnten mehr gefördert werden?)*

Sportler wird als Talent entdeckt – Förderung

*Wie sieht die Förderung eines hoffnungsvollen Sportlers aus?*

*Wer entscheidet darüber?*

*Was sind die Kriterien für die Entscheidung? Trainingsleistung? Wettkampfleistung? Normwerte? (Wenn Wkf-Leistung Probleme: Entwicklungsstand der Kinder)*

Andere Sportler, die nicht als Talent in dem Moment deklariert werden

*Wie geht der Sport bei den Kindern weiter, die nicht gefördert werden?*

*Haben diese eine Chance in die Förderung nach zu rutschen? Wenn ja, wie?*

*Wie geschieht dies und wer entscheidet das?*

Eltern

*Welchen Einfluss haben Eltern auf die Talentförderung?*

**Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten an dem System Ihrer Sportart um noch mehr hoffnungsvolle Sportler hervorzubringen?**

## Leitfrage

Memo

*Konkrete Frage*

## Mannschaftssportart

**Bitte beschreibe mir deinen Werdegang deiner sportlichen Laufbahn vom Kindesalter bis zur/m Bundesliga/Nationalteam!**

Spielbetrieb - Einleitung

*Ab welcher Altersstufe gibt es einen Spielbetrieb und wie umfangreich ist dieser (Anzahl im Jahr)?*

Teilnahme an Spielen

*Wer entscheidet wer zum Spiel kommen kann? Gibt es Kriterien?*

Übergang in neue Altersklassen

*Wie sieht der Übergang in neue Altersklassen aus? Werden alle Spieler mitgenommen? Gibt es Jahrgangsüberschneidungen?*

*Wer entscheidet über mögliche Nichtteilnahme?*

*Ab wann werden Spieler gekauft?*

*Findet ein ausgesonderter Spieler woanders eine Anstellung*

Übergang in neue Kader-Klasse

*Was sind die Entscheidungskriterien?*

*Objektiv vs. Subjektiv?*

*Gibt es nur eine gewisse Anzahl an freien Plätzen? (Könnten mehr gefördert werden?)*

Spieler wird als Talent entdeckt – Förderung

*Wie sieht die Förderung eines hoffnungsvollen Spielers aus?*

*Wer entscheidet darüber?*

*Was sind die Kriterien für die Entscheidung? Trainingsleistung? Wettkampfleistung? Normwerte? (Wenn Wkf-Leistung Probleme: Entwicklungsstand der Kinder; wer spielt?)*

Andere Spieler, die nicht als Talent in dem Moment deklariert werden

*Wie geht der Sport bei den Kindern weiter, die nicht gefördert werden?*

*Haben diese eine Chance in die Förderung nach zu rutschen?*

*Wie geschieht dies und wer entscheidet das?*

Eltern

*Welchen Einfluss haben Eltern auf die Talentförderung?*

**Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten an dem System Ihrer Sportart um noch mehr hoffnungsvolle Sportler hervorzubringen?**

## Leitfrage

Memo

*Konkrete Frage*

## Individualsportart

**Bitte beschreibe mir deinen Werdegang deiner sportlichen Laufbahn vom Kindesalter bis zur/m Bundesliga/Nationalteam!**

Wettkampfbetrieb - Einleitung

*Ab welcher Altersstufe gibt es einen Wettkampfbetrieb und wie umfangreich ist dieser (Anzahl im Jahr)?*

Teilnahme an Wettkämpfen

*Wer entscheidet wer beim Wettkampf teilnehmen darf? Gibt es Kriterien? Abhängig vom Alter? Abhängig von Wettkampfarm?*

Übergang in neue Altersklassen

*Wie sieht der Übergang in neue Altersklassen aus?  
Entstehen hierbei Probleme?*

Übergang in neue Kader-Klasse

*Was sind die Entscheidungskriterien?  
Objektiv vs. Subjektiv?*

*Gibt es nur eine gewisse Anzahl an freien Plätzen? (Könnten mehr gefördert werden?)*

Sportler wird als Talent entdeckt – Förderung

*Wie sieht die Förderung eines hoffnungsvollen Sportlers aus?*

*Wer entscheidet darüber?*

*Was sind die Kriterien für die Entscheidung? Trainingsleistung? Wettkampfleistung? Normwerte? (Wenn Wkf-Leistung Probleme: Entwicklungsstand der Kinder)*

Andere Sportler, die nicht als Talent in dem Moment deklariert werden

*Wie geht der Sport bei den Kindern weiter, die nicht gefördert werden?*

*Haben diese eine Chance in die Förderung nach zu rutschen?*

*Wie geschieht dies und wer entscheidet das?*

Eltern

*Welchen Einfluss haben Eltern auf die Talentförderung?*

**Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten an dem System Ihrer Sportart um noch mehr hoffnungsvolle Sportler hervorzubringen?**

## Anhang C – Transkriptionsregeln

### Layout:

Textverarbeitungsprogramm	Word
Schrift	Times New Roman
Schriftgröße	11
Zeilenabstand	1
Zeilenausrichtung	Blocksatz
Kopfzeile	Interview-Verschlüsselung; Datum
Fußzeile	Seitenzahl
Interviewer	I
Interviewpartner	Px (x=1,2,...)
Tabelle	Spalte 1 – Sprecher; Spalte 2 – gesprochenes Wort

### Verschriftung:

Art	Wort wörtlich
Orthographie	bereinigt, Hochdeutsch
Interpunktion	konventionell
Pausen	(.) ; Anzahl der Punkte entspricht der Länge der Pause
Füllworte	mmmhh, ahh, usw. werden nicht mit transkribiert
Lautäußerungen und Störungen	Aktion in Klammern beschreiben z.B. (Lachen)
Unverständliches	vollständig unverständlich – <unv.> teilweise unverständlich – <Text>
Anonymisierung	Name(Ort/Stadt/usw.)/Zahl oder Buchstabe
Wort-/Satzabbrüche	abc-
Gleichzeitige Sprache	#abc#
Zahlen	numerische Darstellung
Abkürzungen	Auflistung unter dem Text

Transkriptionsregeln in Anlehnung an: Flick, 2012, S. 381 f.; Kuckartz, 2012, S. 136 f.

## Anhang D – Codierleitfaden

Code

Subcode

Unterteilung in Kriterien

Codesystem

Schlüsselposition

Zufall

Trainer

Objektiv vs. Subjektiv

Unterscheidung in Kaderzugehörigkeit

Unterscheidung im Spiel

Trainerteam

System

Chance für Nachzügler

Profibereich

Verbände

Familie

Sportfamilien

Soziale Gegebenheiten

Geld/Finanzen

Schule

Institution

Kriterien

Spielleistung/Wettkampfleistung

Training

Gesundheit

Spielzeit/Wettkampfzeit

Man-Selbst

Verbesserungsvorschläge

Spielzeit/Wettkampfzeit

Systeme

Geld/Finanzen

Öffentliche Präsentation von Top Sportlern

Kontakt mit höchstem Niveau

Leistungssportler

Selbststeuerung

Charakter

Positives Denken

Spaß haben

Beeinflussung auf die Schlüsselposition

Bewusstsein der Verantwortung/des Prozesses

sportliche Förderung/Talentprozess

## **Selbstständigkeitserklärung**

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt (als Zitate) oder indirekt (dem Sinn nach) übernommenen Textstellen und Gedanken sind in der Arbeit als solche kenntlich gemacht worden.

---

Martin Neumann